

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 11. November 1983

Nr. 215 (4593)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Richtung nach den Besten

Unser Farmkollektiv erzielt alljährlich hohe Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb. Es erfüllt ständig seine Aufgaben in der Produktion und Lieferung aller Tierzuchtzeugnisse. Der durchschnittliche Milchtrag hat über 4 000 Kilogramm je Kuh erreicht.

Die hohen Arbeitsergebnisse kommen nicht von selbst — sie sind das Resultat der täglichen beharrlichen Arbeit des ganzen Kollektivs, das immerfort nach Reserven sucht. Große Bedeutung messen wir der Futtermittelproduktion bei. Für unsere 640 Kühe beschaffen wir stets soviel Futter, daß auch noch nach der Viehwinterung ein Vorrat an Heu, Gärlutter und Weikslage bleibt. Dafür setzen sich am meisten der Chefzoootechniker Johann Janzen und der Farmleiter Wikim Schirimow ein.

Wir halten unsere Melkherde das ganze Jahr hindurch im Stall bei mangelhafter und vollwertiger Fütterung, die im Sommer besonders reich an Grünmais, Luzerne und Mineralzusatzstoffen ist.

Wie macht sich solche Haltung und Fütterung der Tiere bezahlt? Unsere Farm hat die Jahresproduktion der Milch auf 27 237 Dezentonnen gebracht gegenüber einem Plan von 20 070 Dezentonnen. Der Melktrag beläuft sich auf 4 253 Kilogramm je Kuh. Unsere Bestmelkerinnen Elisabeth Eckhardt, Katharina Scholger, Olga Prosa haben diese Kennziffern auf 4 800 bis 5 000 Kilogramm gebracht.

Hohe Milchleistungen haben wir auch im laufenden Jahr aufzuweisen. Unseren Jahresplan der Milch- und Fleischlieferung werden wir zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllen.

Mit dem Erreichten geben wir uns aber nicht zufrieden. Wenn Elisabeth Eckhardt und Katharina Scholger die 5 000-Kilo-Marke an Milchtrag je Kuh schon erzielt haben, so streben wir sie jetzt im Farmdurchschnitt an. Vor zwei bis drei Jahren erhielten wir 85 Kübel von je 100 Kühen, im laufenden Jahr waren es 100.

Unser Erfolg beruht auf der Organisiertheit und dem Einvernehmen. Das 100-Personen starke Kollektiv ist multinational und zeichnet sich durch wahre Freundschaft aus. Jeder von uns ist stets bereit, dem anderen zu Hilfe zu kommen.

Alle auf der Farm halten sich streng an die Arbeitsdisziplin. Wir bildeten einen Farmrat. Verspätet jemand zur Arbeit oder bleibt ihre ohnehin triftigen Grund fern, muß er vor dem Rat Rechenschaft ablegen.

Auch in der Fleischproduktion kann unsere Farm von Erfolgen sprechen. Laut Plan sollten wir im laufenden Jahr an den Staat 3 200 Dezentonnen Fleisch liefern. Heute haben wir diese Aufgabe schon bewältigt. Jedes geleitete Rind wog durchschnittlich 520 Kilogramm. Das ist das Verdienst der Viehzüchter Eduard Besler, Viktor Wersjassow, Paul Lehmann und Seral Muradow.

Bei der Erreichung hoher Produktionskennziffern spielt der exakt organisierte Wettbewerb eine besonders wichtige Rolle. Wir werten seine Ergebnisse jede zehn Tage aus. Die Sieger werden moralisch und materiell aufgemuntert, was unter anderem auch viel zur Reduzierung der Arbeitsfluktuation beigetragen hat. Die Schrittmacher helfen bei uns denjenigen, die vorläufig noch nicht Höchstleistungen erzielt haben, denn unser Ziel ist ein hohes Produktionsniveau für die ganze Farm.

Kurz über unsere Arbeitsbedingungen. Alle Arbeitsgänge in der Farm sind mechanisiert. Da wir über eine Wassermärwanlage verfügen, können wir zu beliebiger Zeit ein erfrischendes Brausebad nehmen. Es gibt einen Umkleeraum, ein Zimmer für medizinische Hilfe, eine Rote Ecke mit Fernseher. Unsere Bedingungen sind bestimmt nicht schlechter als in einem städtischen Betrieb. Ich gehe mit Vergnügen auf Arbeit. Jeder in der Farm verbrachte Tag bringt mir Freude. Schon die Beete mit den verschiedensten Blumen vor der Farm haben meine Stimmung, noch bevor ich mich an die Arbeit mache.

Unser Farmkollektiv hat erhöhte Verpflichtungen in der vorfristigen Erfüllung nicht nur des Jahres- und des Dreijahresprogramms, sondern auch des ganzen Fünfjahresplans übernommen. Ihn wollen wir in vierenhalb Jahren schaffen. Die Gewähr dafür ist unsere hochproduktive Arbeit.

Lydia ACKERT, Melkern im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Aktivistin der kommunistischen Arbeit

Gebiet Dshambul

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Mit bedeutendem Zeitvorlauf

Die Viehzüchter des Kolchos „Tschapajew“ sind durch ihre hohen Leistungen im Gebiet Aktjubinsk weitgehend bekannt. Jährlich, jahraus werden sie mit ihren Plänen für die Produktion von tierischen Erzeugnissen gut fertig. So auch in diesem Jahr. Sie meisterten z. B. den Halbjahresplan der Milchproduktion mit einem Monat vorfristigkeit zu bewältigen. Gesagt — getan. Schon am 8. Oktober melden die Arbeiter der Milchfarmen des Kolchos die Erfüllung ihrer Jahresplanaufgaben. Dieses Arbeitsgeschehen widmeten sie ihrem Ehrentag. Seit Jahresbeginn wurden an die Annahmestellen 11 519 Dezentonnen Milch gegenüber dem planmäßigen 11 500 Dezentonnen geliefert.

Die Tierzüchter sind auf ihren Erfolg stolz. Sie verpflichteten sich, ihn zu verankern, bis Jahressende weitere 1 000 Dezentonnen Milch an den Staat zu verkaufen und somit einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten. Führend im Leistungsvergleich bleibt nach wie vor die Farm Nr. 3, die bereits 15 Jahre Pjotr Saposhez anleitet. In den neun Monaten lieferte sie 456 Dezentonnen Milch zusätzlich. In dieser Zeit erzielte man hier im Durchschnitt 2 425 Kilo Milch je Kuh. Das ist die beste Kennziffer im Rayon Leninski.

„Es kam noch nie vor, daß unser Kollektiv seine Aufgaben nicht erfüllt hätte“, sagte der Farmleiter P. Saposhez. „Der durchschnittliche Melktrag lag nie unter 2 800

Kilo pro Jahr und Kuh. Im laufenden Jahr wollen wir ihn auf 2 900 Kilo bringen.“

Die Erfolge der Farm und des ganzen Kolchos in der Tierzucht fußen auf der festen Futterbasis. Auch in diesem Jahr ist die Viehzucht ausreichend mit verschiedenen Futtermitteln versorgt. Kurzum, den Herden ist eine satte Winterung gesichert.

Die Melkerinnen auf den Farmen sind wahre Meister ihres Faches; einige arbeiten hier schon 25 bis 30 Jahre. Zu den Schrittmachern der Produktion zählen Shumabike Udarowa und Nina März, die vorjährige Siegerin im Rayonwettbewerb. Beide Melkerinnen hatten im Vorjahr die 3 000 Kilo-Milch-Marke beachtlich überschritten und verpflichteten sich, in diesem Jahr noch höhere Resultate zu erzielen.

Auf allen Farmen des Kolchos hat man sich auf die bevorstehende Viehhaltung gut vorbereitet. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Melkerträge auch in dieser Zeitperiode hoch bleiben werden.

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Eine Fabrik im Aufstieg

Kurz vor dem Oktoberfest beging die Möbelfabrik in Schortandy ihr 50jähriges Bestehen. „Und beide Jubiläen haben wir mit guten Geschenken gewürdigt“, sagte der Parteisekretär der Fabrik Wasilij Schulz. „Den Zehnmontatsplan der Realisierung der Erzeugnisse hat das Kollektiv überboten. Die besten Resultate erzielte die Abteilung für Herstellung von Massenbedarfsgütern und maschinelle Sperrholzbearbeitung. Im individuellen sozialistischen Wettbewerb führen die Arbeiter Alexander Wasiljew, Ewald Schmidke, Klara Wolodina und Vitalj Karfig.“

Die Möbelfabrik stellt verschiedene Erzeugnisse her, darunter Küchengeräte, Betten, Massenbedarfsgüter, Sessel und Schränke und Wagen. Die Möbelarbeiter bemühen sich, ständig die Qualität ihrer Erzeugnisse zu steigern. Wiederholt bekräftigen sie ihren guten Ruf dadurch, daß sie immer neue Erzeugnisse, wie unlängst die Küchengeräte, für das staatliche Gütezeichen vorschlugen.

Viel Aufmerksamkeit wird im Betrieb der Steigerung des Mechanisierungsgrades geschenkt. Seit Beginn des Planjahrhüfts sind hier drei halbautomatische Taktraßen angefahren. Auch die Lagerungsarbeiten sind mechanisiert worden. Jetzt ist man dabei, das Verladen der Schlitzen und Wagen zu mechanisieren.

Woldemar SPRENGER, Gebiet Zelinograd

Im Hinblick auf die Perspektive

Das Getreide von den 20 380 Hektar Weizen- und Gersteflächen ist im Abai-Sowchos schon längst unter Dach und Fach. An den Staat sind in diesem Jahr 11 000 Tonnen Korn geliefert worden. Das zuverlässig gespeicherte Saatgut ist erster und zweiter Klasse des Ausstattungsstandards. Alle drei Feldbrigaden haben die Herbstfrüchte gezogen und somit einen wichtigen Schritt zur Sicherung eines hohen Ernteertrags im vierten Planjahr getan. Der Sowchos behauptet den ersten Platz im Feldbau im Rayon Irtyschsk. Kurzum, die Ackerbauern des Agrarbetriebs haben sich für die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms tüchtig Mühe gegeben und tragen jetzt Sorge um die Ernte des Jahres 1984.

Auch die Viehwirtschaft kann sich lassen. Die Farmarbeiter meldeten bereits am 10. September die Einföhrung ihrer Jahresverpflichtungen in der Milchlieferung an den Staat. Zu diesem Datum hatten sie 16 343 Dezentonnen Milch auf ihrem Konto gegenüber einem Plan von 14 000 Dezentonnen. Die Viehzüchter wollen bis Jahreshülle weitere 2 200 Dezentonnen Milch verkaufen, im nächsten Jahr die Lieferung auf 20 000

Dezentonnen bringen und so ihr Scherlein zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beitragen. Auch den Fleischlieferungsplan in einem Umfang von 2 200 Dezentonnen hat man hier gut bewältigt, aber schon im nächsten Jahr will man diese Kennziffer um 900 Dezentonnen vergrößern. Das sollte teilweise durch die weitere Entwicklung der Schweinefärbung geschehen. Vorläufig ist die Schweinefärbung noch klein; in diesem Jahr hat sie 490 Dezentonnen Fleisch geliefert und will diese Menge bis Jahreshülle um weitere 110 Dezentonnen vermehren.

Um die Aufgaben des vierten Planjahres erfolgreich zu lösen, soll die Futterbasis durch 600 Hektar Hirse als grünes Beifutter, 400 Hektar Sudangras und Steinklee vergrößert werden. Gegenwärtig werden zwei große Stallungen mit Vollmechanisierung gebaut, was bei weiterer Entwicklung der Viehwirtschaft ebenfalls schwer ins Gewicht fallen wird.

Jakob STEINMETZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Hohe Kennziffern

Das Kollektiv der Agglomerationsabteilung des Karagandaer Hüttenwerks hat sein Zehnmontatsprogramm in allen wichtigsten Kennziffern vorfristig erfüllt und meistert nun erfolgreich die Planaufgaben für November.

So haben die Sinterer seit Jahresbeginn zusätzlich zum Programm etwa 50 000 Tonnen Produktion geliefert. Beide Fabriken haben ihre Aufgaben erfüllt. Die Qualität des Agglomerats hat sich bedeutend verbessert. Im Vergleich zum Geplanten sind die Gesteinskosten einer Tonne Erzeugnisse um 0,6 Prozent und die Stelzeiten — um 0,2 Prozent verringert worden. Der Wagenlauf ist um 0,6 Prozent gestiegen gegenüber der Verpflichtung von 0,1 Prozent.

Besonders exakt arbeitet die Brigade Nr. 3 aus der Agglomerationsfabrik Nr. 2, wo Juri Dugin Schichtleiter ist und Viktor Barabanow und Nikolai Masur Obersinterer sind. Das Brigadekollektiv hat sein Jahresprogramm in der Produktion von Agglomerat vorfristig erfüllt und arbeitet nun mit großem Elan auf das Konto des vierten Planjahres.

Alexander SCHREINER, Gebiet Karaganda

worden. Der Wagenlauf ist um 0,6 Prozent gestiegen gegenüber der Verpflichtung von 0,1 Prozent.

Bestenfalls arbeitet die Brigade Nr. 3 aus der Agglomerationsfabrik Nr. 2, wo Juri Dugin Schichtleiter ist und Viktor Barabanow und Nikolai Masur Obersinterer sind. Das Brigadekollektiv hat sein Jahresprogramm in der Produktion von Agglomerat vorfristig erfüllt und arbeitet nun mit großem Elan auf das Konto des vierten Planjahres.

Die besten Kennziffern erzielt das Kollektiv der Abteilung Nr. 2, geleitet von R. Karatejew. Sie fertigt täglich Industrieerzeugnisse für 35 000 Rubel.

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbezugs, Truist „Dshambulstroj“, setzt alle Kräfte für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten Planjahres ein. Die Fahrer sind mit ihrem Zehnmontatsprogramm erfolgreich fertig geworden. Der Plan der Güterbeförderung ist zu 107,3 und des Güterumsatzes — zu 106,8 Prozent erfüllt. Zusätzlich sind mehr als 100 000 Tonnen Baumaterialien befördert worden. Sein Dreijahresprogramm hat das Kollektiv in 2 Jahren und 9 Monaten bewältigt.

Ohne Stillstand
Schweizer und Wilhelm Straub denken nicht daran, das Produktions-tempo abzulassen. Gegenwärtig erzeugen sie täglich 12 bis 13 Tonnen Futtergranula aus einem Gemisch von zerkleinertem Stroh, Silage und wertlosen Getreideabfällen.

Jewgeni KUHTA

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. 1 500 Tonnen Milch und 1 000 Tonnen Fleisch — soviel Tierzuchtzeugnisse wird der neue hochmechanisierte Viehzucht-komplex jährlich an die Abnahmestellen liefern, der auf der Staatlichen Selektionsstation von Sryjanowsk in Betrieb genommen worden ist.

Ihn haben die Bauleute und Montagetarbeiter des Truist „Sryjanowskstroj“ errichtet. Der Komplex besteht aus einem Kuhstall mit 400 Plätzen, einem Melkraum, einem Milchblock und einem Kälberstall. Es gibt hier auch Auslaufhöfe, Hilfsräume und Brausebäder.

AKTJUBINSK. Noch niemals haben die Ackerbauern des Lenin-Sowchos so stabil gearbeitet als in der laufenden Planperiode. Sie liefern jedes Jahr durchschnittlich 110 000 Dezentonnen Getreide und haben ihren Fünfjahresplan schon jetzt bedeutend überboten. Das bedeutet aber nicht, daß sie jetzt mit halber Kraft arbeiten. Mit großem Elan schaffen sie die Grundlage für die Ernte des nächsten Jahres. Das Saatgut ist gespeichert, der Herbststurz auf der ganzen Fläche abgeschlossen.

KARAGANDA. Vortreffliche Arbeitsleistungen erzielt die Konsolidations- und Jugendbrigade von O. Brehm aus der Verwaltung „Martensstroj“, Truist „Kasmetallstroj“. Unlänglich hat sie die Erfüllung der Aufgaben für dreieinhalb Jahre des Planjahrhüfts gemeldet. Sie hat bei den Bau- und Montagearbeiten 1 894 000 Rubel in Anspruch genommen.

Den Erfolg haben der Brigadeauftrag, die hohe Disziplin und die Meisterschaft gesichert. Die Arbeitsproduktivität ist um 17,6 Prozent angestiegen.

KUSTANAI. Aktivistenarbeit leisten die Werktätigen der Maschinenfabrik von Tugusak. Sie haben ihr Zehnmontatsprogramm der Herstellung von Industrieerzeugnissen fast mit einem halben Monat Vorfristigkeit erfüllt.

An die Konsumenten sind Ersatzteile für Traktoren und Wagen im Werte von mehr als 320 000 Rubel abgefertigt worden. Im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres hat sich die Arbeitsproduktivität um etwa 6 Prozent erhöht.

Die besten Kennziffern erzielt das Kollektiv der Abteilung Nr. 2, geleitet von R. Karatejew. Sie fertigt täglich Industrieerzeugnisse für 35 000 Rubel.

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbezugs, Truist „Dshambulstroj“, setzt alle Kräfte für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten Planjahres ein. Die Fahrer sind mit ihrem Zehnmontatsprogramm erfolgreich fertig geworden. Der Plan der Güterbeförderung ist zu 107,3 und des Güterumsatzes — zu 106,8 Prozent erfüllt. Zusätzlich sind mehr als 100 000 Tonnen Baumaterialien befördert worden. Sein Dreijahresprogramm hat das Kollektiv in 2 Jahren und 9 Monaten bewältigt.



Die Arbeitsgroßtat der Melkerin

Der Sowchos „Leninski“, Gebiet Alma-Ata, ist durch seine Tierfarmen bekannt, wo 3 100 Rinder gehalten werden; etwa die Hälfte Kühe. Sie werden von drei Dutzend Melkerinnen betreut. Da es uns bekannt war, stellten wir uns in weißen Arbeitskitteln vor dem Hintergrund eines industriellen Viehzucht-komplexes vor.

Frühmorgens wurden wir hier mit Ljubow Dmitrijevna Tschetwerikowa bekannt: Hochgewachsen, stramme Haltung, selbstbeherrscht. Ihr Arbeitskittel ist aber nicht weiß, sondern blau, auch das tief gebundene Tuch ist dunkel. Sie ist einfach und natürlich in ihrer Haltung, jedoch wortkarg, und das weiß sie selbst.

Sie erzielte in der Farm eine Leistung, von der die Bestmelkerinnen geläufig hatten. L. D. Tschetwerikowa überschritt hier als erste die 4 000-Kilo-Marke je Kuh. Im Jahr 1982 melkte sie je Kuh durchschnittlich 4 310 Kilogramm Milch. Und im laufenden Jahr brachte sie es in 10 Monaten auf 3 818 Kilogramm Milch je Kuh. Das ist um fast 500 Kilogramm mehr als laut Jahresplan. Die Auflagen für drei Jahre des Planjahrhüfts hat L. Tschetwerikowa in zwei Jahren und drei Monaten erfüllt.

„Bis Jahressende werde ich noch 700 Kilogramm Milch je Kuh melken“, versichert die Melkerin.

„Wissen Sie“, sagt L. Tschetwerikowa, „wie empfindlich die Kühe sind? Sie sind sogar gewöhnt, daß das Trinkwasser immer von gleicher Temperatur ist. Gibt man ihnen kaltes, dann sinken die Milchleistungen sofort. Oder versuche mal, die „Shidanka“, die bis 20 Liter Milch pro Tag gibt, anzuschreiben. Drei Tage wird sie die Milch nicht abgeben, bis sie die Bedeutung vergessen hat. Einen anderen Kuh muß man vor dem Melken ein zärtliches Wort sagen, einen dritten — ein Stück Brot geben. Jedes Tier hat seinen Charakter, für jedes muß man ein besonderes Herangehen finden.“

„So aufmerksam ist Ljubow Dmitrijevna auch im Alltagsleben“, sagt der Chefzoootechniker des Sowchos J. Sasykin. „Sie ist unversöhnlich gegenüber den Mängeln. Als Mitglied des Gebietspartei-Komitees leistet sie Erziehungsarbeit unter den Farmarbeitern und unter der Bevölkerung. Schon viele Jahre ist sie Lehrmeisterin. Sie wurde — mit Orden, Medaillen und Urkunden ausgezeichnet. Die Verleihung des Staatspreises der UdSSR für das Jahr 1983 an sie ist ein weiterer Beweis für die hohe Einschätzung ihres Beitrags zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.“

Unser Bild: Ljubow Tschetwerikowa. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR Leistungsstarke Bergbautechnik

Die Vereinigung „Schanowtschmasch“ vergrößert die Herstellung von leistungsstarker Bergbautechnik. Kürzlich hat man hier den Bau eines Schaufelradkomplexes für die Bergwerke Sibiriens abgeschlossen.

Dieser Komplex ist imstande, jährlich bis 5 Millionen Tonnen Brennstoff aus dem Tagebau zu schaufeln und in Waggons zu verladen. Im Vergleich zu seinen Vorgängern, die in den Tagebauen Kasachstans und Sibiriens eingesetzt sind, ist er im Betrieb zuverlässiger. Das Fahr- und das Hebewerk sind verstärkt, die Haltbarkeit der Schaufelradlöcher ist erhöht worden. Die Zinken der letzteren hat man mit besonders festen Stoffen durch Aufschmelzen erhärtet.

Zwecks Erleichterung der Reparaturarbeit hat man auf der Riesenschaukelmaschine Kräne, Hubwerke und andere Mechanismen montiert, welche die Demontage und Montage der vielen Tonnen schweren Ausrüstungen unter feldmäßigen Bedingungen ermöglichen.

Bequemer ist auch der Arbeitsplatz der Besatzung geworden. Durch die neue Anordnung der Steuerschalttafeln ist die Nutzfläche des Fahrerhauses vergrößert und die Sichtverhältnisse sind verbessert worden.

Die Herstellung von Bergbau- und Transporttechnik wird auch in den Maschinenfabriken von Donezk, Kramatorsk und anderen Industriezentren des Donbass vergrößert. In diesem Planjahrhülle werden sie an die Bergwerke der Ostgebiete des Landes mehr als 30 Schaufelradbagger abfertigen.

Aserbaidshansische SSR Stahlgerüst auf dem Stapel

Obwohl die erste Ausbaustufe des bei Baku entstehenden Werks für Tiefwasser-Anlagen plangemäß im Dezember anlaufen soll, haben die Arbeiter bereits mit der Montage von Bohrinnseln begonnen. Auf dem Stapel, direkt am Kaspj-Ufer, ist man dieser Tage an den Zusammenbau der ersten ortsfesten Plattform gegangen, von der aus man Bohrungen bei einer Stärke der Wassertiefe bis 200 Meter wird niedbringen können.

Nach der Ausstattung des Montageplatzes beschloß der Betrieb, keine Zeit unnütz zu vergeuden, d. h. neben dem Bau des Werks gleichzeitig auch Produktion zu liefern. Die Komplettierungsteile für die erste Plattform hatte man bei Zeiten im Leningrader Werk für Stahlkonstruktionen bestellt. Die Montagearbeiter haben vor, die

Tiefwasser-Anlage den Erdölarbeitern bereits am ersten Tag der Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe des Werks zu übergeben.

Das Werk, dessen Bau in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR vorgesehen ist, wird jährlich 60 000 Tonnen Stahlkonstruktionen produzieren. Die Montage der Ausrüstungen in der Hauptphase und die Bauarbeiten in der Abteilung für Deckfertigung gehen ihrem Ende zu. Die Stockwerke des Gebäudes, in dem die Verwaltung und die Sozialräume untergebracht werden sollen, ragen bereits in die Höhe. Und in der Nähe der Stödlung Primorsk wächst ein Städtchen für die Betriebsarbeiter. Acht Wohnhäuser sind bereits ihrer Bestimmung übergeben worden.

RSFSR Neue Anlagen bewähren sich

Sowjetische Gaspumpaggregate von 25 Megawatt Leistung haben einen höheren Wirkungsgrad als ähnliche Aggregate, die nach einer Lizenz der amerikanischen Firma General Electric gebaut werden. Das wurde in der ersten Verdrichterstellung festgestellt, die mit Aggregaten des Typs GTN-25 mit der Fabrikmarke der Leningrader Produktionsvereinigung „Newski Sawod“ ausgestattet ist. Die Station wurde an einem Strang der Ferngasleitungen aus Sibirien nach Europa in Betrieb genommen. Die zwei in Funktion befindlichen Maschinen und ein Reserve-Aggregat ersetzen hier acht Aggregate von jeweils 10 Megawatt Leistung, mit denen bisher sowjetische Erdgasleitungen ausgestattet wurden.

Der Chefkonstrukteur neuer Maschinen Andrej Kusnezow wies darauf hin, daß ihre Produktion in kurzer Zeit als Antwort auf die Versuche der USA-Administration, den Bau der Ferngasleitung Sibirien — Westeuropa zu torpedieren, angefahren wurde. Mit solcher Technik sollen in der Sowjetunion sämtliche großen Erdgaspipelines ausgestattet werden, von denen in diesem Fünfjahresplanzeitraum mehr als 20 000 Kilometer gebaut werden sollen.

Auf die Perspektiven des Baus von Gaspumpaggregaten eingehend, teilte Kusnezow mit, daß derzeit die Vorbereitungen für die Produktion von auf der Basis von GTN-25-Aggregaten projektierten Maschinen im Gange sind, die den Druck in den Gasleitungen von 100 bis 120 Atmosphären auf 100 Atmosphären erhöhen können. Das wird die Möglichkeit bieten, die Durchlaufkapazität der Pipelines ohne Vergrößerung des Rohrdurchmessers zu steigern.

Turkmenische SSR Vor Muren geschützt

Der 22 Kilometer lange Murenkanal schützt gegenwärtig Aschabad vor stürmischen Murengängen aus dem Kopetdag-Gebirge. In Betrieb genommen wurde seine letzte und komplizierteste Anlage — der 94-Meter-Tunnel unter der Autostraße mit regem Verkehr und der Eisenbahn Aschabad — Tschardshou.

Die Leistung der Schutzanlage beträgt 150 Kubikmeter Schlamm- und Steinströme pro Sekunde. Das Hochwasser wird unter dem Bett des Karakum-Kanals passieren und in die Wüste gelangen. Die Spezialisten aus der Schwesterrepublik Usbekistan halfen ihren Kollegen aus Aschabad, den Tunnel im festen Grund zu bohren. Der Verkehr in den Hauptverkehrsstraßen hörte während der Bauarbeiten für keinen Tag auf. Der Murenkanal durchquert die fünf wichtigsten Murbetten, die vom Gebirge hinabführen, und schließt praktisch den eventuellen Durchbruch der Schlamm- und Steinströme auf das Territorium der Stadt aus. Der alte, einst am Stadtrand gebaute Murenkanal, der heute inmitten von Wohnkomplexen liegt, wird dem Andrang von Hochwasser in besonders verregneten Tagen nicht gerecht. Der neue Kanal ist viel breiter und tiefer als der frühere.

Kirgisische SSR Bewässerung automatisch gesteuert

Im Frunse-Sowchos, Gebiet Issyk-Kul, wurden vom Dispatcherpult aus 800 Hektar Trockenböden bewässert. Hier wurde ein automatisches Bewässerungssystem unter Einsatz weltgeltender Beregnungstechnik seiner Bestimmung übergeben.

Zu dem neuen Irrigationskomplex, entwickelt von Spezialisten des Unionforschungsinstituts für Komplexautomatisierung der Meliorationssysteme, gehören elf „Fregatten“, zwei „Wolshankas“ und etwa 700 Apparate „Rossa“. Das Wasser wird ihnen aus muldenförmigen Kanälen über Untergrundrohre mittels der Pumpstation „Interstigma“ zugeleitet. Man braucht nur einen Schlüssel am Fernsteuerungspult umzudrehen, damit mehrere Bewässerungsanlagen auf einmal in Gang gebracht werden.

Wo liegt der Weg zur Effektivität?

Die Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmelze- und Pressausrüstungen zählt zu den führenden Betrieben der Republik. Das Kollektiv ist sich seiner hohen Aufgabe vollkommen bewusst und hält zu seinem Wort. Wie es im Aufgabenbereich des Betriebskollektivs? Davon spricht klar und überzeugend die geographische Ausbreitung seiner Lieferungen, die mehrere Regionen unseres Landes umfaßt. Die Werkzeugmaschinenbauer haben sich im Laufe

den Jahr große und anspruchsvolle Ziele gesteckt, nämlich den Plan des Produktionsausstoßes zum 29. Dezember zu bewältigen und überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 300 000 Rubel zu liefern. Das Arbeitsprogramm des Kollektivs ist alles andere als leicht, besonders wenn man noch in Betracht zieht, daß dabei auf eine erhebliche Steigerung von Arbeitsproduktivität und -qualität gestreut wird. Was dazu beson-

dermaßen wichtig ist, die im Betrieb immer breitere Anwendung findet. Der Begriff „Automatisierungstechnik“ hat hier einen praktischen, konkreteren Sinn. Es sind nicht einfache Automaten, die lediglich eine oder im besten Falle ein paar Arbeitsoperationen ausführen können. Hier handelt es sich vielmehr um programmgesteuerte Automaten, die mit Ausnahme des Ein- und Ausspanns der Werkstücke alle Arbeits-

Was ist dabei ausschlaggebend?

Auf den ersten Blick scheint in der Abteilung ein heilloses Durcheinander zu herrschen. An vielen Werkzeugmaschinen aufgelaufene Metallstücke und Wellen, eigenartig geförmte Maschinenteile verstärken den Eindruck der Unordnung. Doch nur auf den ersten Blick. Hat man alles näher betrachtet und die Arbeitsvorgänge aufmerksam beobachtet, so kommt alles allmählich in die richtige Bahn und findet seinen Platz — die scheinbar chaotisch aufgestellten Werkzeugmaschinen, auch die nachlässig gehäuteten Metallstücke. Noch eins mutet dabei sonderbar an: In der so großen und geräumigen Halle, wo es doch Dutzende Werkzeugmaschinen gibt, sind nur wenige Arbeiter. Plötzlich leuchtet es ein: Automatisierungstechnik! Daher also die selbstgesteuerten Automaten und die geringe Anzahl der Arbeiter.

Mit leichtem Surren frißt sich die Fräse ins Metall, zieht ab, und am Steuerpult der Maschine mit mehreren Tast- und Hebelhaltern leuchtet plötzlich eins von mehreren Glasgäulen auf: ein leichtes Knacken der Schaltung, und der Automat löst eine Operation durch eine andere ab. Der Arbeiter, der alle Arbeitsgänge der Maschine aufmerksam überprüft, weiß genau: das Elektronengehirn der Maschine, das sich gerade in diesem Steuerpult befindet, wird keinen Fehler zulassen. Das Elektronengehirn erteilt vielen automatisierten Vorrichtungen der Werkzeugmaschinen die notwendigen „Befehle“, die es von einem Lochband abliest. Dieses Lochband enthält sämtliche Informationen der technologischen Prozesse für die Bearbeitung des jeweiligen Maschinenteils. Diese Information wird in Form von Nummern erteilt, die ein Programm

bilden, daher heißen auch solche Automaten programmgesteuerte Werkzeugmaschinen.

Etwas vor 15 Jahren hat man im Betrieb die beiden ersten automatisch gesteuerten Bohrwerkzeugmaschinen in der Abteilung Nr. 16 montiert. Der Leiter der Abteilung Johann Bauer sagt: „Heute ist unsere Abteilung zu etwa 75 Prozent mit Automaten ausgerüstet. Da sind wir den anderen Betriebsabteilungen ein gutes Stück voraus.“ Die technische Umstellung der Produktion hat vieles mit sich gebracht, vor allem bessere Qualität und was nicht weniger wichtig ist, Effektivität. Aber was wäre schon auch die neueste Technik ohne die Menschen wert? Sie haben diese erdacht, sie müssen diese aber auch kontrollieren. Das bleibt für das Kollektiv der Abteilung die Aufgabe Nr. 1, und es versteht sich gut auf ihre Lösung. Dafür spricht auch die Tatsache, daß es stets die meisten Neuerungen vorschläge einreicht, und zur Zeit um den Titel „Abteilung vorbildlicher Ordnung und hoher Produktionskultur“ kämpft. Die Arbeiter haben für dieses Jahr hohe Verpflichtungen übernommen und werden mit ihren Aufgaben auch gut fertig. Zum gesamten Erfolg tragen maßgebend die Schrittmacher der Produktion bei. Zwei bis drei Werkzeugmaschinen bedient stets Djussen Ospanow, der sich zu Jahresbeginn verpflichtet hat, den „83er Plan“ zum 25. Jahrestag der Bewegung um kommunistische Einstellung zur Arbeit zu erfüllen. Sein Vorhaben hat er vorfristig erfüllt.

Probleme machen noch viel zu schaffen

Das Neue war schon immer eine gewisse Kritik am Alten. Jedoch ist es oft „unbequem“ und setzt sich nicht von selbst durch. Einerseits kommt man nicht voran, ohne neue Technik einzuführen; andererseits kann man dadurch dem Betrieb auch großen Schaden zufügen, indem man alles, was in die Hand kommt, sofort in die Produktion überführt. Dieses Problem mit Verantwortung zu lösen, ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe.

Das Neue ist keineswegs eindeutig, sondern sehr vielfältig. Deshalb gilt es, das Richtige zu wählen, müssen sich doch die Investitionen für eine Umstellung der Produktion rechtfertigen. Und da sind die Werkerbeiter auf dem rechten Wege. Die programmgesteuerten Automaten sind für viele Betriebe erst Zukunft, für die Tschimkenter aber bereits Gegenwart. Ohne die Produktion zu modernisieren, ist es unmöglich, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Ein paar Prozente konnten schon bei der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation herauspringen, im großen und ganzen jedoch trägt das nicht viel. Dabei gilt nur ein Weg — die Automatisierung der technologischen Prozesse.

Der Cheftechnologe der Vereinigung Anatoli Nossikow erzählt: „Die neuen Maschinen sind dreimal so produktiv wie die alten. Die Produktivität — erreicht. Außerdem wird auch die Qualität der Erzeugnisse beträchtlich verbessert. Nicht minder wichtig ist auch die Freisetzung der Arbeitskräfte. Die Komplexiertheit der Reparaturen bei den programmgesteuerten Werkzeugmaschinen ist 4,5mal höher als bei den üblichen!“

„Die neuen Maschinen sind dreimal so produktiv wie die alten. Die Produktivität — erreicht. Außerdem wird auch die Qualität der Erzeugnisse beträchtlich verbessert. Nicht minder wichtig ist auch die Freisetzung der Arbeitskräfte. Die Komplexiertheit der Reparaturen bei den programmgesteuerten Werkzeugmaschinen ist 4,5mal höher als bei den üblichen!“

Einige Arten der automatisierten Werkzeugmaschinen sind im Laufe der ständigen Modernisierung bereits veraltet, die Ersatzteile für die Steuerungssysteme, die zur Zeit hergestellt werden, passen dazu nicht; demnach ist es notwendig, diese Maschinen zu modernisieren. Schließlich ist die neue Technik erheblich teurer als die gewöhnliche, ihre Bedienung ist dagegen viel komplizierter und verlangt hochqualifizierte Fachleute. Dabei werden die Maschinen mit jedem Jahr modernisiert, und da dürfen wir nicht zurückbleiben, sondern müssen mit den Neuerungen ständig Schritt halten.

Wollen wir einmal resümieren. Einerseits Produktionseffektivität, höhere Qualität und geringe Anzahl der Beteiligten. Andererseits aber Mehrsystemcharakter der Steuerung, Kader, Ersatzteile. Und wenn wir diese Pole vergleichen, so fällt der erste schwerer in die Waagschale. Ja, dem Cheftechnologe muß man wohl mit seiner Feststellung Recht

geben. Das Neue bahnt sich immer schwer den Weg, aber eben im Kampf der Gegensätze liegt der Sinn des Fortschritts.

Einblick in die Zukunft

In dem vom ZK der KPdSU und dem Ministerrat der UdSSR unlängst gefaßten Beschluß „Über die Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft“ wurde vor allem auf die Vervollkommnung der Produktion durch neue hochproduktive automatisierte Technik hingewiesen.

Das Kollektiv der Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmelze- und Pressausrüstungen ist stets auf der Suche nach Neuem. Die Intensivierung der Produktion ist für die Werkerbeiter ein kontinuierlicher Prozeß bei der Lösung der im Beschluß des ZK der KPdSU gestellten Fragen. Zur Zeit sind in der Vereinigung über 40 numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen im Einsatz; der überwiegende Teil in der Abteilung Nr. 16. In nächster Zukunft soll auch in den anderen Verarbeitungen neue Automatisierungstechnik montiert werden. Im laufenden Jahr hat man eine moderne programmgesteuerte Schleifwerkzeugmaschine in Betrieb genommen. In vollem Gang ist zur Zeit die Montage der neuesten Ausrüstung der französischen Firma „Line“, sie soll noch bis Jahresende anlaufen. Hinzu kommen zwei Bearbeitungszentren, die man bereits bestellt hat und sie im nächsten Jahr betriebsbereit machen will.

Die Probleme des Kollektivs lassen sich nicht auf Anhieb lösen. Der Weg dazu liegt in der weiteren Modernisierung der Produktion, und zwar in der Schaffung einer flexiblen Automatisierungstechnologie. Vor allem bedeutet das, nicht nur die alte Technik durch automatisch gesteuerte Werkzeugmaschinen zu ersetzen, sondern ganze automatisierte Linien von mehreren Werkzeugmaschinen mit wiederum automatisierter Beförderung, mit Ein- und Ausspannen von Werkstücken und deren Abtransport auf Lager zu schaffen. Darin sehen die Tschimkenter Werkerbeiter ihr Hauptziel bei der Intensivierung der Produktion. Das ist ihr Richtmaß für die nahe Zukunft.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Der Neuerergeist

Für immer prägte sich Ranas Galjautdinow jenen Dezembertag ein, an dem ihm, einem Gummierer im Phosphorwerk der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“, der Staatspreis der Kasachischen SSR für gute Arbeitsergebnisse und hohe Arbeitsproduktivität und -qualität verliehen wurde. Er empfing damals warme Gratulationen seiner Kollegen. Es war ihm angenehm, zu wissen, daß er von vielen aufrichtigen Freunden, die sich über seine Erfolge freuten, umgeben war. Und tief in seinem Herzen wuchs ein Dankgefühl auf, denn nur dank ihrer Hilfe hatte er solche eine Anerkennung gefunden.

In diesem Augenblick erinnerte er sich an Ereignisse, die mehr als 20 Jahre zurücklagen, an Menschen, deren Hilfe und Unterstützung ihn auf seinem Schaffensweg begleitet hatten.

Man schrieb 1961. Der zwanzigjährige Ranas kam in ein Chemiewerk im Ural. Vorher, nach Beendigung der Siebenklassenschule, lernte er an einer Fachschule für Bauwesen. Aber das Gefühl moralischen Unbefriedigtseins führte Ranas dazu, daß er Chemiker wurde. Er arbeitete als Natriumsulfid-Schmelzer, später ging er in eine Reparaturarbeiterbrigade über.

Von Kind an liebte es Ranas zu basteln, stets etwas umzubauen; der Beruf des Reparaturarbeiters daher entsprach seinen Anlagen und eröffnete seiner Phantasie einen unbegrenzten Spielraum. Bevor er sich an die Reparatur irgendeiner Baugruppe machte, stellte sich Ranas viele Fragen, deren Sinn stets auf das hinauslief: Ob die Einrichtung leistungsfähiger sein könnte. Das Bestreben, sich zu jeder Sache schöpferisch zu verhalten, war ihm schon immer eigen.

Heute ist es nicht mehr leicht, festzustellen, wie groß der ökonomische Effekt seiner damaligen Rationalisierungsvorschläge war. Im Gedächtnis blieb aber die Genugtuung nach der trefflich ausgeführten Arbeit zurück.

Ranas wäre wohl für immer in diesem Betrieb geblieben, wo er zum erstenmal die Freude am schöpferischen Suchen erlebt hatte, wo ihm die besten Eigenschaften eines werktätigen Menschen aneignen wurden, wo die Freunde seine fachlichen und menschlichen Qualitäten hoch eingeschätzt und ihn in die kommunistische Partei aufgenommen hatten. Aber es passierte Unvorhergesehenes: Seine Frau war schwer erkrankt. Die Ärzte rieten ihr, das Klima zu wechseln.

So übersiedelte Ranas 1968 nach Dshambul, wo zu jener Zeit ein Gigantbetrieb der Grochemie intensiv errichtet wurde. Hier rüstete man zur Inbetriebnahme der ersten Produktionskapazitäten des Phosphorwerks.

Die Abteilung Nr. 4, in der Ranas die Arbeit aufnahm, wurde ebenfalls für die Inbetriebsetzung vorbereitet. Am 28. Dezember 1968 wurde der aus Tschimkent gebrachte Phosphor eingepumpt, und bald darauf wurde auch die siebente technologische Takstraße in Betrieb genommen. Das war ein fröhliches Ereignis für alle Abteilungsarbeiter. Täglich bekamen Ranas und seine Arbeitskollegen etwas Neues zu wissen und lernten ihre Arbeit besser kennen. Niemand von ihnen hatte bis dahin in einer ähnlichen Abteilung gearbeitet.

Der einzige Maßstab für Ranas und seine Kollegen war damals der Ausdruck „man muß“. Man mußte bauen, man mußte vieles beherrschen. In kurzer Zeit meisterte Ranas fast alle technologischen Vorgänge. Er konnte qualifizierte Arbeit an fünf Arbeitsplätzen leisten: bei der Dosierung, an der Schlackenanlage, in der Turmabteilung... Hier, unter schwierigen Verhältnissen, kam die Neuererische von Galjautdinow wiederum voll zur Entfaltung. Er war Initiator der Erzeugung von Phosphorsäure nach fortschrittlicher Methode, mit unter den ersten Meisterte er das komplizierte Schema des Spülens von Wärmeaustauschern.

Die Meisterung einiger arbeitswandler Berufe bot Ranas die Möglichkeit, alle Ausrüstungen besser kennenzulernen. Dann kam der erste Rationalisierungsvorschlag, später — ein zweiter, ein dritter... Die neben Ranas arbeitenden Juri Tropolow, Serik Abaschew, Johann Klatt u. a. brachten das Schema der Erzeugung der thermischen Phosphorsäure bis zur Vollkommenheit. Und das kostete viel Mü-

he und Zeit. In den entscheidendsten Momenten fand Ranas Unterstützung bei seiner Frau Chalisa, die ebenfalls in diesem Betrieb arbeitete. Es ist sehr wichtig, wenn die Frau alles versteht, wenn bei den Gatten nicht nur zu Hause, sondern auch im Betrieb eine gleiche Gesinnung herrscht.

Oft kam es vor, daß sie nach der Arbeitsschicht bis spät in die Nacht hinein mit den Ausgangsdaten zu tun hatten. Chalisa Chamtowna ist Fachmann für Überwachungsmeßgeräte und Automatik. Sie kennt auch den Produktionsprozeß, deshalb teilt Ranas ihr seine Erwägungen mit, sobald sie entstehen. So beginnt für sie eine Suche, denn die entstandene, aber noch nicht durch Zeichnungen und Berechnungen begründete Idee läßt ihnen keine Ruhe.

1975 ging Ranas in die Abteilung Nr. 6 über. Allein im Laufe eines Jahres reichte er hier sieben Rationalisierungsvorschläge ein. In der neuen Abteilung meisterte Ranas selbständig komplizierte Arbeitsvorgänge beim Matrik feuerechter Ziegel. Sein Enthusiasmus, das Streben nach neuem Wissen veranlaßten Ranas, seine Meisterschaft ständig zu vervollkommen.

„Der Mensch beginnt schöpferisch zu arbeiten, wenn er es nicht leicht hat“, sagt Ranas Galjautdinow. „Er bemüht sich, einen Ausweg aus der schwierigen Situation zu finden und oft wird er auch gefunden.“

Lange überlegte Ranas, wie man die Leistungsfähigkeit des Ofens zum Verbrennen von Phosphorschlamm erhöhen könnte. Seine Überlegungen führten dazu, daß er endlich auf eine äußerst einfache Idee kam, die die Leistung des Ofens stark erhöhte. Dieser Rationalisierungsvorschlag half, 10 500 Rubel einzusparen. Insgesamt machte Ranas Galjautdinow während seiner Arbeitstätigkeit im Werk mehr als 40 Rationalisierungsvorschläge. Er ist Bester des Erfindungswesens und der Rationalisierung, auf seinem Konto stehen Zehntausende Rubel eingesparter Mittel.

Auch jetzt hegt er manche Pläne, deren Verwirklichung das Funktionieren der Apparaturen verbessern und somit auch die Arbeit der Menschen erleichtern könnte. Ranas Galjautdinow ist Inhaber zahlreicher Ehrenurkunden und Diplome. Den neunten Fünfjahresplan bewältigte er in drei Jahren; er teilte sich auch am Treffen der Schrittmacher der Chemieindustrie, wurde mit einer Ehrenurkunde von der Leitung des Mehrbranchenpavillons „Chemische Industrie“ der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgezeichnet. Ein Jahr später schmückte der Orden des Roten Arbeiters den Brust des Spitzenarbeiters.

Als man feierlich das zehnjährige Jubiläum des Werks feierte, band man Ranas die rote Schärpe des Siegers im sozialistischen Wettbewerb um, und am Tag des Chemikers wurde er mit dem Ehrenzeichen „Bester der chemischen Industrie“ beweidet.

Schon fünfzehn Jahre arbeitet Ranas Galjautdinow in diesem Werk. Sein Name ist in das Ehrenbuch des Werks eingetragen. Ranas hat nicht wenig Verdienste, aber der Ruhm war ihm noch nie zu Kopf gestiegen. Er ist gewissenhaft, fleißig, zielbewußt wie auch vor vielen Jahren. Ranas Galjautdinow ist nach wie vor wohlwollend zu allen, die ihn umgeben und die bei ihm einen Rat suchen. Ranas ist tolerant gegenüber seinen Lehrlingen. Sein Verhalten zur Sache ist für viele Anfänger die beste Schule der Meisterung eines Arbeiterberufes. Nicht umsonst ist er einer der besten Lehrmeister der Jugend.

Die Produktionstätigkeit vereint Ranas erfolgreich mit gesellschaftlicher Arbeit. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Abteilung, beteiligt sich an der Arbeit der Gruppe der Volkskontrolle. Ständig bekundet er Prinzipientreue und Unuldamskeit gegenüber den Mängeln.

Gerade so kennt man im Werk diesen Ehrenveterranen, den Träger des Ordens des Roten Arbeiters, den Staatspreisträger der Kasachischen SSR Ranas Galjautdinow — einen der besten Vertreter des großen Arbeiterfamilie.

Swetlana MANN Dshambul

Treue der großen Sache der Partei

Ein Jahr ist seit dem Todestag von Leonid Iljitsch Breschnew, einer herausragenden Persönlichkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates sowie der internationalen kommunistischen Bewegung vergangen. Sein Lebensweg ist ein prägnantes Beispiel für den selbstlosen Dienst an dem erhabenen Werk der Partei und an der sozialistischen Heimat.

L. I. Breschnew wurde in Dneprodzersinsk am 19. Dezember 1906 in einer Arbeiterfamilie geboren. Wie viele seiner Altersgenossen nahm auch er die besten Eigenschaften der Arbeiterklasse — hohes Bewußtsein, Organisiertheit, unbegrenzte Standhaftigkeit — in sich auf, stählte sich in den Jahren der Industrialisierung, Kollektivierung der Landwirtschaft, der Kulturrevolution und in der Feuerprobe der ersten Planjahrläufe.

Er trat im Jahre 1931 der Kommunistischen Partei bei, erwarb als Mitglied der Partei Lenins politische Erfahrungen, formte sich als Organisator und Leiter. Vor Beginn des Großen Vaterländischen Krieges wurde er zum Sekretär des Gebietspartei-Komitees Dnepropetrowsk befördert.

Der Generation der Sowjetmenschen, zu der L. I. Breschnew gehörte, wurde das schwierige Los zuteil, die Prüfungen des äußerst aufreibenden, grausamen Krieges gegen die deutsch-faschistischen Okkupanten auf ihren Schultern zu tragen. Viele Parteifunktionäre wurden an die Fronten des Großen Vaterländischen Krieges entsandt. Unter ihnen war auch L. I. Breschnew, der den Kampfweg vom ersten bis zum letzten Tag der Schlachten gegen den Feind, durch das Feuer der Kämpfe in seinem Vaterland, auf dem Territorium Polens, Ungarns und der Tschechoslowakei gegangen ist.

In der Nachkriegszeit setzte die Partei L. I. Breschnew an verantwortungsvollen Abschnitten ein. Er leitete die Wiederherstellung des „Saporoshsal“, des Dneprogep, der Industriebetriebe und Bergwerke, den Aufstieg der Wirtschaft und Kultur Moldawiens — einer der jüngsten Sowjetrepubliken jener Zeit. In den 50er Jahren, als sich in den Weiten der Ostgebiete unseres Landes die Neulandepoë entfaltete, war L. I. Breschnew Zweiter und später Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachistans.

In den nächstfolgenden Jahren vertraute die Partei L. I. Breschnew die hohen Posten des Sekretärs des ZK der KPdSU und des Vorsitzenden des Büros des ZK der KPdSU in der RSFSR an, er wurde zum Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU, zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Das Oktoberplenum (1964) des ZK der KPdSU wählte L. I. Breschnew auf den höchsten Posten in der Partei — des Ersten Sekretärs des ZK der KPdSU. Ab 1966 war L. I. Breschnew als Generalsekretär des ZK der KPdSU tätig.

Der XXIII. der XXIV. der XXV. und der XXVI. Parteitag haben die wirtschaftliche und sozialpolitische Strategie ausgearbeitet, die zur Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus erheblich beigetragen hat.

tragen hat. Sie haben den prinzipiellen Kurs der KPdSU auf die konsequente Bestätigung und Entwicklung der Leninschen Normen des Partei- und des Staatslebens, auf die Schaffung einer moralisch-psychologischen Atmosphäre in unserem Land festgelegt, durchdrungen von Optimismus und aufmerksamer Verhalten zu den Menschen. Von großer Bedeutung für die Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie, für die Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft ist die im Jahre 1977 angenommene neue Verfassung der UdSSR.

Unter der Leitung der Kommunistischen Partei und ihres Zentralkomitees kam markant das Schicksal der Volkswirtschaft zum Ausdruck, es wurden sozialökonomische Umgestaltungen realisiert, die den Eintritt unserer Heimat in die Periode des entwickelten Sozialismus vorausbestimmen. Indem der Sozialismus die Herausbildung einer neuen sozialen und internationalen Menschengemeinschaft — des Sowjetvolkes — gewährleistet und Voraussetzungen für die Entstehung einer klassenlosen Gesellschaftsstruktur schon im Rahmen des ersten Stadiums der kommunistischen Formation schuf, lieferte er neue Beweise dafür, daß er für wahr grenzenlose Horizonte für die Entwicklung der menschlichen Zivilisation eröffnet.

Die von den Parteitag der KPdSU erarbeitete außenpolitische Linie ist zur Grundlage der Tätigkeit der Partei und des Staates zur Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft, des Kampfbundes der marxistisch-leninistischen Parteien geworden. Die KPdSU sorgt ständig um den weiteren Zusammenhalt der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, um die Festigung der Solidarität aller Kräfte der nationalen Befreiung und des sozialen Fortschritts. L. I. Breschnew hat als Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR bei der Lösung dieser Aufgaben einen großen und wichtigen Beitrag geleistet.

Zwei Hauptorientierungspunkte bestimmten und bestimmen in entscheidender Weise die Tätigkeit unserer Partei in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: das Wohlergehen des werktätigen Volkes und die Erhaltung des Friedens auf der Erde. Wir sind mit Recht darauf stolz, daß das von unserer Partei verkündete Friedensprogramm die Hoffnungen der ganzen Menschheit, ihre Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft zum Ausdruck bringt. Die Sowjetmenschen und die internationale Öffentlichkeit erinnern sich gut daran, wieviel Kraft L. I. Breschnew dem Kampf für jene günstigen Wandlungen in den zwischenstaatlichen Beziehungen gewidmet hat, die sich dann in ihrer Gesamtheit zu internationaler Entspannung gestaltet haben. Entspannung hat bei der Menschheit die Zuversicht in die Zukunft sowie die Überzeugung gestiftet, daß der Frieden und die Sicherheit der Völker gestärkt werden müssen und können.

Das Novemberplenum des ZK der KPdSU (1982) bekräftigte nochmals die Kontinuität der Leninschen Innen- und Außenpolitik unserer Partei, die Geschlossenheit der Parteireihen und die unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk. Eine Verkörperung dieser Einheit war die Wahl J. W. Andropows zum Generalsekretär des ZK der KPdSU und dann zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Wie auch bisher hat die KPdSU mit neuem Nachdruck erklärt: Unser Friedenswille ist unverändert. Eine Welt ohne Kriege, eine Welt ohne Waffen ist ein Ideal des Sozialismus. Und in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation, da die imperialistischen Kreise der USA gegen alle Vernunft auf Zuspitzung der internationalen Spannungen, auf das nukleare Wettrüsten und auf aggressive Abenteuer gesetzt haben, führt die Sowjetunion unbeirrt die Leninsche Friedenspolitik durch.

Die zahlreichen Friedensinitiativen, die von der Partei und J. W. Andropow unterbreitet wurden, beweisen unüberlegbar: Die KPdSU und der Sowjetstaat tun, gestützt auf die Wirtschaftskraft und Verteidigungsmacht des Landes, alles nur Mögliche, um den Frieden auf der Erde aufrechtzuerhalten. Wir werden es niemand erlauben, militärische Oberlegenheit über uns zu erlangen. Zusammen mit den Völkern der sozialistischen Staatengemeinschaft treffen wir alle nötigen Maßnahmen, damit das friedliche Schaffen der Erbauer des Sozialismus und des Kommunismus sicher geschützt wird.

Auf dem Gebiet der Innenpolitik hält die Partei fest und konsequent den Kurs auf die Verwirklichung der Pläne der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, vorgemerkt vom XXVI. Parteitag der KPdSU.

Unsere vom Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU verkündete strategische Hauptaufgabe besteht in der planmäßigen und allseitigen Vervollkommnung unserer Gesellschaft des entwickelten Sozialismus, mit deren Fortgang auch der weitere Vormarsch zum Kommunismus erfolgen wird. Die Kontinuität in der Politik bedeutet nicht Zufriedenheit mit dem Erreichten. Sie bedeutet, daß wir bestrebt sind, vorwärts zu schreiten, die Mängel und Schwierigkeiten zu überwinden, derer es bei uns noch nicht wenig gibt, neue Höhen bei der ökonomischen, sozialpolitischen und geistigen Entwicklung, bei der weiteren Festigung der Verteidigungsfähigkeit der großen Sowjetheimat zu erlangen. Wir schaffen die Disziplin, Ordnung, Organisiertheit. Und diese Politik findet beim Volk tiefe Einsicht und Unterstützung.

Wie Berichterstattungen und Wahlen, die zur Zeit in der KPdSU stattfinden, überzeugend beweisen, stimmen die Kommunisten der Politik der Partei einmütig zu, unterstützen sie voll und ganz und fassen sie als ihre persönliche, dreieinigen Sache auf. Viele tausend bereits durchgeführte Wahl- und Berichtsversammlungen der Partei haben die Geschlossenheit der Parteireihen, das Anwachsen des

Ansehens der Leninschen Partei, ihre erstarkende Einheit mit dem Volk und das wahrlich grenzenlose Vertrauen vor Augen geführt, das sie bei den Massen genießt. Das ist der wichtigste und mächtigste Kraftquell der KPdSU, ein zuverlässiges Unterpfand unserer neuen Siege.

Die Novemberplenum (1982) und das Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU sowie die Reden des Generalsekretärs J. W. Andropow haben Partei und Volk auf die Lösung erst-rangiger und langfristiger Aufgaben dieser Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung orientiert, in der wir uns jetzt befinden, der Etappe des entwickelten Sozialismus.

Kennzeichnend für das vergangene Jahr sind die Verbesserung der Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, die Hebung der Verantwortung der Kader das gezielte Niveau der Organisiertheit, der Plan- und Arbeitsdisziplin, eine engere Verbindung von Wort und Tat. Im Vergleich zu den jahresdurchschnittlichen Kennziffern der ersten zwei Jahre des Planjahresfülls ist das Tempo des Wachstums der gesellschaftlichen Produktion und der Arbeitsproduktivität gestiegen. Auch die Basiszweige der Schwerindustrie haben Fortschritte erzielt. Vergrößert wird die Förderung von Erdgas, Erdöl, der Ausstoß von Chemierzeugnissen. Stabil entwickelten sich die Branchen, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmen. Beharrlich wird die wichtigste Richtlinie der Partei auf die Gewährleistung eines raschen Tempos des Wachstums des Ausstoßes von Produktion der Gruppe B realisiert. Die Sachlage im Transportwesen verbessert sich. Der Umfang unvollendeter Bauproduktion wird reduziert.

Zu einer wahrhaft gesamtparteilichen und volksumfassenden Sache ist das Lebensmittelprogramm des Landes geworden. Mehr als im vorigen Jahr hat man Getreide, Zuckerrüben und Gemüse geerntet und Futtermittel beschafft. Die Fleisch- und Milchproduktion hat sich vergrößert.

Gegenwärtig gilt es, die positiven Ergebnisse zu verankern, entschieden die Ursachen zu beseitigen, die unsere Vorwärtsbewegung hemmen, und zu erreichen, daß produktivere und bessere Arbeit allerorts zur Norm wird. Die Kommunisten, alle Werktätigen ermitteln aktiv neue Formen und Methoden der Arbeitsorganisation, die eine vernünftige, rationelle Nutzung des Produktions- und des wissenschaftlich-technischen Potentials gewährleisten, für eine wesentliche Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsproduktivität, für ein störungsfreies, gut geregeltes Funktionieren des ganzen Wirtschaftsmechanismus kämpfen. Im Bereich der Produktion ist der Kurs auf deren Intensivierung unser Generalkurs.

Wir lösen Aufgaben des friedlichen Aufbaus, der allseitigen Verbesserung der Bedingungen des materiellen und geistigen Lebens der sowjetischen Menschen. Aufgaben der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Erde, der Verhinderung einer weltweiten nuklearen Katastrophe. Dafür hat Leonid Iljitsch Breschnew gelebt und gewirkt. Dafür lebt, kämpft und wirkt unsere Partei, die unbeirrt den einzig richtigen, wissenschaftlich fundierten Leninschen Kurs, einen Kurs des Friedens und Kommunismus, befolgt.

Der Themenkreis erweitert sich

Die Partei schenkt den Fragen der Außenpolitik außerordentlich große Aufmerksamkeit. Die Lektoren der Gesellschaft „Snanije“ und die ehrenamtlichen Lektoren der Parteikomitees des Gebiets Zelinograd haben in neun Monaten des I. über 3 000 Vorträge zu Themen der internationalen Lage gehalten. Dabei stützen sie sich auf die Materialien und Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Junipleniums (1983) des ZK der KPdSU sowie auf die Erklärungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. W. Andropow.

Fragen des friedensfördernden außenpolitischen Kurses der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates war der fällige Unterricht in der Fernschule der Lektoren der Parteikomitees für Fragen der internationalen Lage gewidmet, der im Haus für politische Aufklärung des Zelinograd Gebietspartei-Komitees stattfand. Einen Vortrag über die internationale Lage hielt W. Wassin, Sekretar im Institut für internationale Arbeiterbewegung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Kandidat der Geschichtswissenschaften, V. Schaprow, Leiter der Lektorengruppe des Gebietspartei-Komitees, Kandidat der philosophischen Wissenschaften, referierte über Fragen der weiteren Vervollkommnung der ideologischen und massenpolitischen Arbeit sowie über einige Probleme der Gegenpropaganda in der gegenwärtigen Etappe.

Für die Hörer wurden auch Vorlesungen über einige Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung, über das System der ideologisch-psychologischen Einwirkung auf die Massen in der bürgerlichen Gesellschaft sowie über die außenpolitischen Beziehungen der UdSSR gehalten. Es wurden Empfehlungen für die Propagandatätigkeit in der gegenwärtigen Etappe erarbeitet.

Samat TOKAJEW



Das Alma-Ataer Experimentalwerk der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Kasselchomechanizija“ baut einzelne Versuchsmuster von Maschinen, Geräten und Vorrichtungen für umfassende Tests in der Landwirtschaft.

Leinweber steht der Brigade das fünfte Jahr vor, bis dahin war er Zerspanungstechniker und Stanzer. Im Bild: Die Brigademitglieder: Zerspanungstechniker Viktor Koblow, Brigadier Martin Leinweber, Stanzer Nikolai Solochin und Zerspanungstechniker Viktor Sawenkow.

Foto: Viktor Krieger

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Vor der Wintersaison

PRAG. In Kraftwerken und anderen Volkswirtschaftsbetrieben der Tschechoslowakei begann die Massenprüfung der Bereitschaft zum Winter. Sie zeigt, daß viele Energieobjekte nach vorbeugender Reparatur vorfristig angefallen sind, darunter auch das Kernkraftwerk B 1 in Jaslovské Bohunice, das erste in der Republik.

Zwecks Brennstoffeinsparung faßten die Regierungsorgane der CSSR den Beschluß, neue Normen der Wärmeisolierung von Wohn- und Industriegebäuden einzuführen. Das wird als eine wichtige Reserve der Energiesparung betrachtet, da für die Heizung mehr als 20 Prozent der gesamten Kohle der Republik verbraucht werden. Jetzt sind in das Handelsnetz der CSSR neue Materialien zur Wärmeisolierung von Fensterrahmen und Türen sowie automatische Wärmeregler gelangt, die in den Räumen ständige Temperatur unterhalten.

DDR. Einen Reigen... „fliegender Unterlassen“ sah das Fotoobjektiv des Reporters, der die Abteilung für Haushaltsartikel des Werks in Lauter (Bezirk Karl-Marx-Stadt) besuchte. So sieht vom Standpunkt eines „Uneingeweihten“ die automatische Anlage zum Emailieren der Deckel für Küchengeräte aus, die von den Rationalisatoren des Betriebs konstruiert wurde. Mit ihrer Hilfe werden hier jährlich etwa 25 Prozent technologischer Ausrüstungen modernisiert oder erneuert.

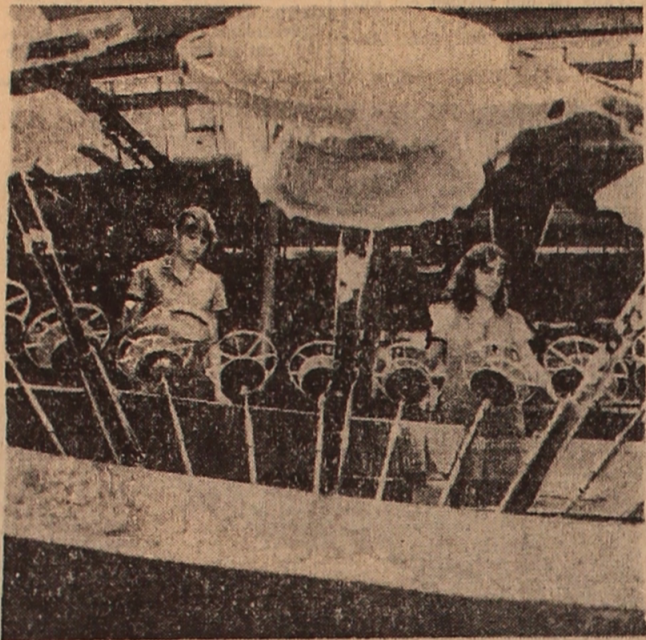
Foto: TASS

Mit Hilfe sowjetischer Spezialisten

HANOI. Abgeschlossen ist der Bau eines neuen Objekts der sowjetisch-vietnamesischen Zusammenarbeit — in der Provinz Tay Ninh ist die mit Hilfe der Sowjetunion gebaute Station für Reparatur und Wartung von Landmaschinen ihrer Bestimmung übergeben worden. Die in der Station aufgestellten modernen sowjetischen Ausrüstun-

gen ermöglichen es, jährlich mehr als 200 Traktoren und andere Landmaschinen zu reparieren. Die erneuerte Technik wird die Arbeit auf den Feldern der Provinz fortsetzen, wo eine Reihe wertvoller Agrarkulturen, darunter auch Kautschukträger, angebaut werden. Neben der Hilfeleistung beim Bau von Reparaturbetrieben und

bei ihrer Ausstattung mit modernen Ausrüstungen steht die Sowjetunion Vietnam bei der Ausbildung von Nationalkadern für diese Stationen bei. Viele von denen, die dort arbeiten, haben Hoch- und Fachmittelschulbildung oder einen Arbeiterberuf in der UdSSR erworben. Auch erfahrene sowjetische Spezialisten, die in Vietnam arbeiten, helfen den vietnamesischen Kollegen bei ihrer Qualifizierung.



Brücken im Bau

VIENTIANE. Ein großer Arbeitertrupp mit moderner leistungsstarker Technik ist an den Ufern der Jaitischen Flüsse in der Provinz Sawannak eingetroffen. Hier an der Nationalstraße Nr. 9, eine störungsfreie Beförderung der Frachten zwischen Laos und der Seeküste des verbündeten Vietnam organisieren helfen wird, hat man mit dem Bau zweier republikgrößten Stahlbetonbrücken begonnen.

Der Arbeit der Brückenbauer war die angespannte Tätigkeit von Geodäten und Projektierern vorausgegangen, die unter den kompliziertesten Verhältnissen der Regenzeit ihre Aufgabe mit Zeitvorsprung bewältigt hatten.

Die Straße Nr. 9 ist eines der Objekte der internationalen Zusammenarbeit zwischen Laos und den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft. An verschiedenen Abschnitten der Magistrale arbeiten selbst Spezialisten aus der Sowjetunion, der DDR, der Tschechoslowakei und Vietnam.

Gefährliche Pläne

Die Pläne der USA und der NATO, neue amerikanische Kernraketen mittlerer Reichweite in Westeuropa zu stationieren, sind von Daniel Ellsberg, einem Aktivist der Friedensbewegung in Amerika, verurteilt worden. Auf einer Pressekonferenz in Ottawa rief Ellsberg, eine angemessene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, die Länder Westeuropas auf, sich von den militärischen Vorbereitungen der Reagan-Administration zu distanzieren und eine Aufstockung der Kernwaffenpotentiale in Europa zu verhindern. Die Stationierung von Pershing- und Cruise Missiles würde eine weitere Runde des Rüstungswettlaufs ansprechen und das Risiko des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges vergrößern.

Daniel Ellsberg hob hervor, daß die Sowjetunion zweifelslos Gegenmaßnahmen treffen würde, um die Stationierung von 572 neuen amerikanischen Raketen in Westeuropa zu neutralisieren, und meinte, es sei äußerst notwendig, die Verwirklichung dieses gefährlichen Plans nicht bloß aufzuschreiben, sondern die Stationierung abzulehnen.

Griechen demonstrieren gegen Pershing

„Nein den Pershing-Raketen und Cruise Missiles!“, „Nein dem Wettwaffen Europa und Balkan!“ — unter diesen Losungen fand in der größten griechischen Hafenstadt Piraeus eine Demonstration und Kundgebung statt, an denen viele tausend Menschen teilnahmen.

Der Bürgermeister von Piraeus, Panaspour, und Vertreter der gesellschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen sprachen sich gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa und für die Erreichung positiver Ergebnisse in Genf aus. Sie riefen dazu auf, die Bewegung für den Frieden und gegen das Wettwaffen zu verstärken.

Massenmobilisierung von Reservisten

Eine landesweite Übung von Massenmobilisierung von Reservisten hat laut Berichten aus Israel in diesem Lande begonnen. In Übereinstimmung mit den verschlüsselten Spezialesignalen, die in israelischen Rundfunk gesendet wurden, haben sich Tausende von israelischen Reservisten zu ihren Truppeneinheiten begeben, bei denen sie eingeschrieben sind. Eine derartige Demonstration der Kampfbereitschaft der israelischen Armee findet innerhalb der letzten fünf Jahre zum ersten Mal statt. Die israelische Führung, die diese Demonstration der Stärke vorbereitet hat, versucht den Schein zu erwecken, daß diese geübte Mobilisierung ihrer Streitkräfte „nicht als Vorbereitung zu einem Krieg sondern als eine normale Übung zu betrachten ist.“

Die panisraelischen Drohungen, die aus Tel Aviv an die Adresse der libanesischen Patrioten sowie der Syrier zu hören sind, und die Berichte der israelischen Presse von den Absichten Washingtons, seinen „strategischen Verbündeten“ zur Durchführung einer „repressiven“ Aktion gegen Syrien zu bewegen, zeigen davon, daß die „Übung“ einer Mobilisierung von allem anderen als vom friedlichen Charakter geprägt ist und einen Vorboten neuer aggressiver Aktionen Tel Avivs in der Region bedeutet.

In wenigen Zeilen

BEIRUT. Im Raum der nordlibanesischen Stadt Tripoli halten bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen palästinensischen Gruppierungen an. Mitteilungen des hiesigen Rundfunks zufolge findet dort intensiver Schußwechsel statt, wobei auch schwere Artillerie und Raketenwerfer eingesetzt werden.

WASHINGTON. Die Verhandlung eines Kernwaffenkrieges ist das wichtigste politische und moralische Anliegen unserer Zeit, hat der Erzbischof von Chicago, Kardinal Bernardin, erklärt. Der prominente geistliche Würdenträger hob die Notwendigkeit eines schnellstmöglichen Fortschritts auf dem Gebiet der Abrüstung hervor. „Die Rüstungskontrolle ist kein Gefallen, den die eine Seite für die andere tun muß. Eine solche Kontrolle liegt im Interesse beider Seiten“, betonte er in einer Rede in Washington.

DAMASKUS. Die syrischen Reservisten sind, wie SANA meldet, zum aktiven Militärdienst einberufen worden. Diese Maßnahme wird hier mit der Eskalation der aggressiven Vorbereitungen der USA in der Region in Zusammenhang gebracht.

LONDON. „Gegenwärtig wird in Grenada von den amerikanischen Soldaten eine Jagd auf Menschen betrieben, die in der ganzen Geschichte der karibischen Länder ohne Beispiel ist: Es wird nach Mitgliedern der revolutionären Regierung gesucht, die sich verborgen halten.“ Das teilte dieser Tage ein BBC-Korrespondent mit. Er verwies darauf, daß es durch Augenzeugenberichte bestätigte Fälle der Mißhandlung von Mitgliedern der Regierung Grenadas gab, die in die Hände der amerikanischen Soldaten geraten waren.

Nikaraguafreundliche Aktivitäten

Die Vereinigten Staaten stellen auf dem Territorium von Honduras eine 25 000 Mann starke Armee aus Mordbrennern der reaktionären Regimes Mittelamerikas auf, die in Nicaragua einfallen soll. Das teilte das Mitglied der Nationalleitung der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront Victor Tirado in Managua mit. Er sprach von einer Massenmobilisierung, die zum Gedenken an den Begründer der FSLN und legendären nikaraguanischen Revolutionär Carlos Fonseca stattfand, welcher vor sieben Jahren im Kampf gegen die blutige Somoza-Diktatur gefallen war. Die Streitkräfte der Intervention rekrutieren sich aus Kampfeinheiten der honduranischen, der guatemaltekischen und der salvadorianischen Armee, teilte Victor Tirado weiter mit. Somit wolle die Reagan-Administration ihren verbrecherischen Plan verwirklichen und die nikaraguanische Revolution mit Hilfe des aggressiven Blocks

Trotz aller Repressalien

Eine 24stündige Massenmanifestation gegen die Stationierung amerikanischer Nuklearrakete in Großbritannien fand in Großbritannien statt. Vor 102 USA-Militärstützpunkten wurden von Teilnehmern der Antikriegsbewegung Friedenslager eingerichtet. Ein Friedenslager wurde auch vor dem Gebäude der USA-Botschaft im Zentrum Londons aufgeschlagen.

Hunderte von Friedenskämpfern haben sich vor den US-Luftstützpunkt Greenham Common versammelt, wo erste Kalxy-Transportflugzeuge der USA-Luftstreitkräfte mit Teilen von Cruise Missiles eintrafen. Die Friedenskämpfer haben Plakate aufgestellt: „Amerikanische Kernraketen auf britischem Boden bedeuten Selbstmord!“ und „Stationierung todbringender Marschflugkörper in Großbritannien verhindern!“

In einem Interview für BBC-Nachrichtenprogramm erklärte G. Kerk, eine der Organisatoren der Protestmanifestation gegen die Stationierung amerikanischer Raketen auf britischem Territorium, die Aktionen der Friedenskämpfer würden von der Mehrheit der Bevölkerung des Landes unterstützt. Trotz aller Repressalien seitens der Behörden würden die Aktionen gegen die amerikanischen Cruise Missiles fortgesetzt, betonte sie.

Ein Appell gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen zu stimmen, haben sich die Abgeordneten des Bundestages die Initiatoren des Krefelder Appells, der von mehr als fünf Millionen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurde, sowie die einflussreiche Massenorganisation des Landes, der Deutsche

Die Teilnehmer der Demonstration haben von der Tory-Regierung Thatchers gefordert, auf diesen gefährlichen Schritt zu verzichten, der die Briten zu Nukleargeiseln der aggressiven Politik Washingtons machen würde. Gegen die friedliche Demonstration wurden verstärkte Polizeieinheiten eingesetzt. Die Polizei provozierte Zusammenstöße und nahm Verhaftungen von Demonstranten vor.

Die Bundesdeutschen Massenmenschchen den für 21. und 22. November anberaumten Debatten im BRD-Bundesstag zur Frage der Stationierung neuer Nuklearraketen der Vereinigten Staaten auf deutschem Territorium viel Beachtung. In Bonn wird die Aufstellung amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketen auf dem Territorium der BRD Grün Licht mit allen sich daraus ergebenden Folgen gegeben wird, ob eine Situation, die für die Fortsetzung der Genfer Verhandlungen über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa günstig ist, geschaffen wird oder nicht.

Viele BRD-Politiker, darunter Willi Brandt, Hans-Jochen Vogel, Egon Bahr und andere, äußern sich für eine Fortsetzung der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf, anstatt daß mit der Stationierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles auf deutschem Territorium begonnen wird. Sie fordern die Abgeordneten des Bundestages auf, gegen eine Resolution zu stimmen, die die Stationierung dieser Raketen in der BRD billigt. So hat der Experte der SPD-Parlamentsfraktion für Abrüstungsprobleme Egon Bahr in einer Rede im Bundesstag bereits im vergangenen September ein eindeutiges „Nein“ zu den Raketenwaffenplänen der NATO geäußert.

Ein Appell gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen zu stimmen, haben sich die Abgeordneten des Bundestages die Initiatoren des Krefelder Appells, der von mehr als fünf Millionen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurde, sowie die einflussreiche Massenorganisation des Landes, der Deutsche

Massive Desinformationspolitik im Rang der Staatspolitik

Kommentar

Der Herr des Weißen Hauses und seine Handlanger, die vergebens versuchen, den überlieferten Dreck abzuwaschen, in den die Washingtoner Administration geraten ist, die gegen Grenada einen blühenden Feldzug startete und die Unabhängigkeit und Souveränität dieses Landes mit den Füßen getreten hat, demonstrieren vor der ganzen Welt ihre Schwäche und Verantwortungslosigkeit als Personen, die mit Machtbefugnissen ausgestattet worden sind. In der Geschichte der internationalen Beziehungen, mindestens in der Periode, die dem Zusammenbruch des hitlerfaschistischen Reiches gefolgt war, gibt es nicht sehr viele Fälle, da führende Repräsentanten eines Staates, dazu noch eines solchen wie die USA, ähnlich der Reagan-Administration zu einer so wahrhaft beispiellosen Lüge, Verleumdung, Verdrehung der Tatsachen und des Sinnes der Ereignisse gegriffen hätten. Die „Operation Grenada“ von Reagan hat bestätigt, daß nicht nur internationaler Terrorismus, sondern auch massive Desinformation, die zum Ziel hat, diesen zu tarnen, heute in den Rang von Staatspolitik der USA erhoben worden sind.

Es ist wohl kaum nötig, auf die zahlreichen Versionen und „Argumente“ einzugehen, mit deren Hilfe Washington versucht hat und weiterhin versucht, seinem Raubzug gegen Grenada den Anschein von „Legitimität“ und „Rechtmäßigkeit“ zu geben, indem es ihn unter anderem als eine Art „kollektive“ Aktion bzw. Operation zur „Rettung der amerikanischen Bürger“ auf Grenada und der Herstellung von „Ordnung und Demokratie“ auf der Insel hinstellt. Sie alle platzen jedoch wie eine Seifenblase, und in Washington bemüht man sich jetzt, diese nicht einmal mehr zu erwähnen. Die schwere Artillerie des diplomatischen und propagandistischen Reagan-Apparats hat jetzt gegen die internationale öffentliche Meinung und zugleich auch gegen den USA-Kongress und den amerikanischen Spießbürger ein wütendes Feuer aus schweren Geschützen eröffnet, um diese durch Greuelgeschichten einzuschüchtern, wie sie sonst nur in den „Schreckenfilmen“ von Hollywood zustande gebracht werden. Grenada, so wird Schreck einflößend in Washington verkündet, sei bereits in ein „kommunistisches Krisenbollwerk“ verwandelt worden gewesen, das, wie könnte es denn auch anders sein, eine „tödliche Gefahr“ nicht nur für die Länder des Karibikraums, sondern auch für die USA und für die westliche Hemisphäre als Ganzes darstelle.

Um diesem Unsinn wenigstens den Anschein von Glaubwürdigkeit zu verleihen, hat denn auch Washington die von ihm in diebstahlischer Art und Weise während der handlichen „Grenada-Operation“ in Besitz genommenen Papiere veröffentlicht, die die zwischenstaatlichen Abkommen zwischen Grenada

einerseits und der Sowjetunion, Kuba und einer Reihe anderer Länder andererseits betreffen. Aber auch diese an und für sich schmutzige Methode, die dem derzeitigen USA-Präsidenten und seiner Administration keine Ehre macht, brachte ihnen die erwünschten Ergebnisse nicht.

Um diese unsere Feststellung zu erhärten, wollen wir die Hauptthese der Reaganschen Lügen unter die Lupe nehmen. Der USA-Präsident bediente sich wiederholt eines „Arguments“, das berufen sei, die Vorbereitung und die Ausführung der bewaffneten Aggression gegen Grenada zu rechtfertigen, der unter seiner eigenen Anleitung fabrizierten Fälschung, wonach Kuba und die Sowjetunion die Insel in ihren „Militärstützpunkt“ verwandelt haben und auf ihr einen „Militärflughafen“ zur „Aggression“ in der westlichen Hemisphäre bauen. In seiner Ansprache im amerikanischen Fernsehen im März dieses Jahres schwenkte er sogar in dem Bemühen, auf die Zuschauer einen stärkeren Eindruck zu machen, mit Fotoaufnahmen dieses Flughafens, die angeblich „unwiderrlegbar“ von den aggressiven Absichten der Roten“ zeugten. Inzwischen weiß aber die ganze Welt, daß der Präsident einfach gelogen hatte. Wie aus Berichten der britischen Presse, die auch von amerikanischen Nachrichtenagenturen verbreitet wurden, hervorgeht, erfolgte der Bau des zivilen und nicht eines militärischen Flughafens auf Grenada, an dem entsprechend einem zwischen der grenadischen Regierung und der Republik Kuba geschlossenen Vertrag auch kubanisches Baupersonal teilnahm, durch die britische Firma Plessey Airports, die sich übrigens der Garantien der britischen Regierung erweute.

Die Londoner „The Sunday Times“ verwies in einem Beitrag darauf, daß der von dieser Firma erhaltene Auftrag im Wert von 6,6 Millionen Pfund Sterling „ihre Kontrolle über die Leitung des gesamten Projekts sicherte und sie für elektronische Ausrüstungen und fernmeldeelektronische Geräte verantwortlich machte.“ Der Sprecher des Unternehmens Tony Devero erklärte, daß der grenadische Flughafen „ausschließlich für zivile Zwecke“ bestimmt war. „The Sunday Times“ betont: „Die meisten der Kubaner, die von den amerikanischen Soldaten gefangen genommen wurden, waren beim Bau des Flughafens beschäftigt, der unter Beobachtung von Plessey und mit vollem Wissen und Billigung des britischen Außenministeriums erfolgte.“ Wie die Nachrichtenagentur AFP schrieb, waren für den Bau des zivilen Flughafens, durch den in erster Linie der Fremdenverkehr gefördert werden sollte, auch andere westeuropäische Staaten, Mitglieder der EWG, gewonnen worden, an die sich Grenada als

Teilnehmerstaat der Konferenz von Lome mit der Bitte gewandt hatte, es finanziell zu unterstützen. Washington, so die französische Nachrichtenagentur, war darüber wohl informiert. Mehr noch, es hatte verlangt, daß die EWG die Bitte Grenadas abschlägt. Diese Forderung wurde jedoch zurückgewiesen.

Jeder Kommentar ist dazu, wie man so sagt, überflüssig. Was jedoch die Einrichtung eines Militärstützpunktes und eines Militärflughafens auf Grenada anbetrifft, so sind, wie die Nachrichtenagenturen berichten, jetzt die Amerikaner, die die Insel okkupiert haben, unmittelbar daran gelegen.

Man kann über Heuchelei und Pharisäertum der amerikanischen Aggressoren, die die von ihnen auf Grenada erbeuteten Papiere als ein Alibi benutzen möchten, nur staunen. Sowohl diese Dokumente selbst als auch die faktische Sachlage auf Grenada entlarven die Washingtoner Betrüger und Lügner voll und ganz. Auf Grenada hat es keinerlei kubanische Truppen gegeben. Ein Korrespondent der amerikanischen Fernsehgesellschaft CBS stellt fest: „Die meisten der gefangen genommenen Kubaner sind Arbeiter und keine Militärangehörigen. Laut Schätzung der Experten können von den rund 700 Kubanern, die sich auf der Insel aufgehalten haben, nur 50 als Militärs gelten.“ Von uns sei hinzugefügt, daß eine kleine Gruppe von kubanischen Militärberatern von der grenadischen Regierung in der Tat zu dem einzigen und alleinigen Zweck eingeladen worden war, dem Volk dieses Landes angesichts der interventionistischen Pläne Washingtons gegenüber Grenada, Pläne, die jetzt realisiert worden sind, Hilfe bei der Ausbildung seiner zahlenmäßig schwachen Streitkräfte zu erweisen. Was sowjetische Militärangehörige anbetrifft, von denen in Washington ebenfalls die Rede war, so hat es auf Grenada keinen einzigen gegeben.

Von Fälschungen und grobschlächtigen Unterstellungen Washingtons, die berufen sind, die Kubaner als „Aggressoren“ hinzustellen, zeugen auch zahlreiche andere Fakten dieser Art. Als Beispiel sei auf die Landung eines amerikanischen Truppenkontingents auf der Grenada gehörenden winzigen Insel Carriacou verwiesen. Die Reagan-Propaganda hatte in dem Bemühen, dieses Landunternehmen als eine Operation zur Beilegung „kubanischer Truppen“ hinzustellen, die auf dieser Insel angeblich stationiert waren, ebenfalls viel Lärm gemacht. Aber auch diesmal hatte sich Washington wieder nur jämmerlich blamiert. Auf Carriacou wurde nämlich kein einziger Kubaner entsandt. Die amerikanischen Landtruppen stießen dort lediglich auf 17 grenadische Soldaten, die mit alten Gewehren ausgerüstet waren, und eine Herde von Kühen.

Nikolai TSCHIGIR

Zu bevorstehenden Debatten

Die Bundesdeutschen Massenmenschchen den für 21. und 22. November anberaumten Debatten im BRD-Bundesstag zur Frage der Stationierung neuer Nuklearraketen der Vereinigten Staaten auf deutschem Territorium viel Beachtung. In Bonn wird die Aufstellung amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketen auf dem Territorium der BRD Grün Licht mit allen sich daraus ergebenden Folgen gegeben wird, ob eine Situation, die für die Fortsetzung der Genfer Verhandlungen über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa günstig ist, geschaffen wird oder nicht.

Viele BRD-Politiker, darunter Willi Brandt, Hans-Jochen Vogel, Egon Bahr und andere, äußern sich für eine Fortsetzung der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf, anstatt daß mit der Stationierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles auf deutschem Territorium begonnen wird. Sie fordern die Abgeordneten des Bundestages auf, gegen eine Resolution zu stimmen, die die Stationierung dieser Raketen in der BRD billigt. So hat der Experte der SPD-Parlamentsfraktion für Abrüstungsprobleme Egon Bahr in einer Rede im Bundesstag bereits im vergangenen September ein eindeutiges „Nein“ zu den Raketenwaffenplänen der NATO geäußert.

nierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles auf deutschem Territorium begonnen wird. Sie fordern die Abgeordneten des Bundestages auf, gegen eine Resolution zu stimmen, die die Stationierung dieser Raketen in der BRD billigt. So hat der Experte der SPD-Parlamentsfraktion für Abrüstungsprobleme Egon Bahr in einer Rede im Bundesstag bereits im vergangenen September ein eindeutiges „Nein“ zu den Raketenwaffenplänen der NATO geäußert.

Ein Appell gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen zu stimmen, haben sich die Abgeordneten des Bundestages die Initiatoren des Krefelder Appells, der von mehr als fünf Millionen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet wurde, sowie die einflussreiche Massenorganisation des Landes, der Deutsche

Gewerkschaftsbund, gewandt. Sie verweisen darauf, daß die Regierungskoalition die Verantwortung dafür trägt, ob in der Bundesrepublik Deutschland die nukleare Erstschlagsrakete stationiert wird oder nicht, und bewerten die Anstellung neuer amerikanischer Raketen auf dem europäischen Kontinent als einen der Sache des Friedens feindlichen Akt.

In Bonn wird betont, daß das Auftreten neuer USA-Raketen in Westeuropa die Fortsetzung der Genfer Verhandlungen unmöglich macht. Dieser Tatsache müsse Rechnung getragen werden. Zugleich wird darauf verwiesen, daß für den Fall, daß die USA nicht mit einer faktischen Stationierung der Raketen beginnen, diese Verhandlungen zu dem Forum werden könnten, auf dem die Erörterung der Frage der Nuklearraketen mittlerer Reichweite in Europa fortgesetzt wird.

Hauptziel — Kriegsvorbereitungen intensivieren

USA-Präsident Ronald Reagan ist zu einem vierjährigen Besuch in Japan eingetroffen. Japan ist das erste Land auf seiner Reiseroute im Fernen Osten, in deren Verlauf er auch Südkorea besuchen wird. Das Hauptziel der Reise des USA-Präsidenten besteht darin, die Kriegsvorbereitungen Tokios und Seouls zu intensivieren und Asien — nach Westeuropa und Mittelamerika — in die Globalstrategie Washingtons einzubeziehen, die auf die Konfrontation mit den Kräften des Sozialismus, des Fortschritts und des Friedens gerichtet ist.

Pressemittteilungen zufolge will Reagan während der Verhandlungen das Schwergewicht auf die Stationierung amerikanischer Kernwaffen, einschließlich Erstschlagsraketen, auf Stützpunkten in Asien legen. Damit beabsichtigen die USA, ihre Verbündeten einem Genschlag auszusetzen und selber diesem Schlag zu entgehen. Die Pläne Washingtons beschwören somit eine ernste Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Länder im Fernen Osten herauf.

Ein weiteres Ziel des bevorstehenden Besuchs besteht darin, eine aggressive Allianz zwischen den USA, Japan und Südkorea zustande zu bringen. Laut vorliegender Information will Reagan bei Japan auf stärkere Bemühungen zur Schaffung einer neuen trilateralen militärisch-politischen Struktur drängen. Dabei möchte Washington seinen Partnern „die Verantwortung“ für die Erhaltung der proamerikanischen Regimes in dieser Region auferlegen. Die amerikanischen Massenmedien schreiben in diesem Zu-

sammenhang unumwunden, daß Präsident Reagan nicht abgeneigt ist, auf Asien und in den Pazifikraum die sogenannten „Grenada-Erfahrungen“ auszudehnen. So wird von Japan Hilfe bei der Gewährleistung von mehr Manövrierbarkeit der amerikanischen Streitkräfte für den Fall von außerordentlichen Umständen im Südwestpazifik und im Indischen Ozean erwartet.

Das Beispiel von Grenada zeigt jedoch, welche gefährliche Folgen eine solche „Partnerschaft“ haben kann: In Krisensituation wird, wie dies mit Grenada der Fall gewesen war, eine Entscheidung von Washington ohne jede Berücksichtigung der Interessen der Nachbarstaaten, geschweige denn Beratung mit ihnen, getroffen. Und es darf wohl kaum erwartet werden, daß man mit Japan mehr Federlesens als mit Großbritannien bei den Ereignissen von Grenada machen wird.

Es ist deshalb kein Zufall, daß die demokratische Öffentlichkeit Japans den Besucher von Übersee mit Massenkundgebungen und Protestdemonstrationen empfing. Tausende von Japanern gingen in die Straßen ihrer Hauptstadt, um die Politik des Wettwaffens und der großen Einmischung in die inneren Angelegenheiten unabhängiger Staaten zu verurteilen, die von der Reagan-Administration durchgeführt wird, und ihrem entschiedenen Protest gegen die Versuche Washingtons, Ausdruck zu verleihen, Japan in einen noch aktiveren Komplizen der gefährlichen Abenteuer des amerikanischen Imperialismus zu verwandeln.

Zustimmung für barbarische Waffen

Der Senat des US-Kongresses hat mit 47 Ja- bei 46 Gegenstimmen die Bereitstellung von 124,4 Millionen Dollar für die Aufnahme der Produktion einer neuen, besonders barbarischen Art der chemischen Waffen — Binärgeschosse mit Nervengas — in diesem Finanzjahr gestimmt. Man plant, das Geld für den Bau von mit tödlichem Binärgas gefüllten Fliegerbomben und Artillerie-Binärgeschossen zu verwenden. Deren Fließerzeugung wird in beschleunigtem Tempo im Chemiekomplex des Pentagons in Pine Bluff (Bundesstaat Arkansas) vorbereitet, der noch 1986 voll ausgelastet sein soll.

Der Senat stimmte für die Bereitstellung der Bewilligungen für eine neue Runde der Vorbereitungen für einen chemischen Krieg, obwohl der Bewilligungsausschuß des Senats und zuvor auch das Repräsentantenhaus für die Herausnahme dieser Mittel aus dem Budget des Pentagons für dieses Finanzjahr gestimmt hatten. Nun wird die Frage der Bereitstellung von Mitteln für Binärwaffen dem Schlichtungsausschuß des Kongresses zur Prüfung vorgelegt. Die der Abstimmung vorangegangenen Debatten zeigen, daß im Kongreß eine ernstzunehmende Opposition gegen die gefährlichen Pläne der Administration besteht.



Foto: UPI-TASS

Patriot

Das Haus am Straßenrand

Jakow Hejlikman bereitete sich mit einem besonderen Gefühl zu dieser Reise vor. Dienstlich unterschied sie sich nicht von den anderen Reisen, die mit den Angelegenheiten der Semipalatinsker Schuhfabrik verbunden waren, in der er gegenwärtig die Produktionsabteilung leitet. Aber ihm stand bevor, die unvergesslichen Orte seiner Militärdienstjahre zu besuchen. An Kiew, an dessen Befreiung von den Faschisten im Jahre 1943 er sich mitbeteiligt hatte, erinnerte er sich in allen Einzelheiten. Er wollte, daß dort irgendwo ein Regimentskamerad, ihr ehemaliger Batteriechef, Oberleutnant Oleg Gubernatorow lebte. Die Verbindung mit ihm war schon lange abgebrochen, aber vielleicht wird er ihn trotzdem finden können?

Jakow Hejlikman hatte viel Glück. Erstens regelten sich die Dienstangelegenheiten wunderbar rasch. Zweitens rief er schon am Freitagabend bei Gubernatorow an. Der ehemalige Batteriechef hatte die Stimme des Regimentskameraden nicht sofort erkannt. Als er jedoch begriff, wer da anrief, erklangen aufgeregt und jung die Worte: „Komm gleich morgen früh zu mir!“

Am Sonnabendmorgen saßen sie dann bei einem langen Gespräch. Nachdem sie sich gegenseitig viele Fragen gestellt hatten, bedauerten sie, daß es ihnen krankheitshalber verboten war, aus diesem Anlaß ein Glaschen zu trinken. Beide sind schon längst Rentner. Jakob verläßt jedoch seine Schuhfabrik nicht, mit der er sich bereits viele Jahre verbunden fühlt.

Aus dem Familienarchiv wurden alte Briefe, Fotos, Zeitungsausschnitte hervorgeholt. Darunter war ein Brief des Moskauer Ljoscha

Komarow an seine Mutter. Er war nicht mehr dazu gekommen, ihn abzusenden.

Wieder wurde ihnen das Herz schwer, als sie sich erinnerten, wie qualvoll es ihnen war, der Mutter über den Tod ihres Sohnes zu schreiben, und daß sie ihn am Rande eines kleinen Wäldchens bei der Befreiung Kiews bestattet hatten. Sie wußten, daß die Mutter vor einem Jahr die Nachricht vom Tod ihres jüngsten Sohnes erhalten hatte und ein halbes Jahr später — vom Tod des ältesten. Ljoscha war ihr mittlerer und letzter Sohn.

Vielleicht war ihre Empfindlichkeit damals deshalb so verschärft, hatten sich die Details und Einzelheiten so fest im Gedächtnis eingepreßt, weil die Sonne, das Gras und die Gesichter der Freunde jede Minute für immer erlöschen konnten. Und wenn jetzt einer der Kameraden sich an etwas erinnerte, griff der andere den Faden sofort auf. Sie gedachten derer, die den Sieg nicht erlebt hatten, tauschten Nachrichten über Bekannte von damals aus, derer immer weniger am Leben blieben.

„Morgen zeige ich dir den Ort, wo unsere Batterie am 5. November ihre Stellung hatte“, sagte Gubernatorow. Am Morgen flog dann der Wagen durch die helle, noch etwas schlüfrige, wunderbar schöne Stadt Kiew.

Am rechten Dneprufer sagte Jakob plötzlich: „Hier!“

Ganz in der Nähe war eine Siedlung emporgewachsen, ans Ufer plätscherten leise die Wellen. „Herrlich ist der Dnepr bei stillem Wetter...“ fiel es Hejlikman ein, und er schaute aufmerksam aufs Wasser, als könne er dort noch diegenigen sehen, die am 6. November für immer im Dnepr geblieben sind.

Plötzlich erinnerte er sich, daß er damals auf einem großen weißen Stein gesessen hatte, der eine Narbe von einer Kugel hatte. Der mußte doch irgendwo her gewesen sein... Und da sah er den Stein schon auch. Die Narbe war fast verschwunden, Wind und Wetter hatten sie fast ausgeglichen.

Die Menschen aus der Siedlung fragten die beiden Kameraden nichts; sie waren es schon gewohnt, daß hier manchmal betagte Männer mit Orden und Medaillen erschienen und lange auf einem Platz stehen. Jakob Hejlikman hatte an diesem Tag ebenfalls wie am Tag des Sieges seinen Orden des Roten Sterns, den Ruhmesorden III. Klasse und die Medaillen an seinen Rockaufschlag geheftet.

„Mit meinen eigenen Händen habe ich hier fünf Mann begraben. Vier Grabstellen habe ich gefunden, die fünfte nicht mehr...“, sagte Gubernatorow leise. „Komm, ich zeige sie dir.“

Als sie ganz nah an der Siedlung waren, erinnerte sich Jakob: „Ja... An den Bäumen erkennt man die Stellen nicht mehr, die sind groß geworden. Aber Ljoscha Komarow muß doch hier liegen?“ Er zeigte auf ein großes Haus am Straßenrand.

„Ganz richtig“, antwortete der ehemalige Batteriechef, und beide entblößten die Häupter. Aus den Fenstern des Hauses drangen Musik und Kindersimmen. Und das Haus stand wie ein Denkmal für den Moskauer Ljoscha Komarow, einen von den Tausenden Soldaten, die Kiew befreiten.

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“ Semipalatinsk

Die Söhne folgen Vaters Vorbild

Die Familie Pflug ist im Sowchos „Nowoalexandrowski“, Gebiet Zelinograd, gut bekannt. Die Eheleute Andreas und Alwine arbeiten hier bereits über 40 Jahre. Anfangs waren sie beide Mechanisatoren, dann ging Frau Alwine in die Sowchosbäckerei über.

Mit den Jahren wuchsen in der einträchtigen Familie Kinder auf, wurden selbständig und erwarben Berufsmeisterschaft. Heute kommen bereits die Enkel zu den Großeltern zu Gast. Laut und lustig geht es hier, wenn sich alle im Hause der Eltern versammeln: vier Söhne, zwei Töchter, fünf Enkel und drei Enkelinnen.

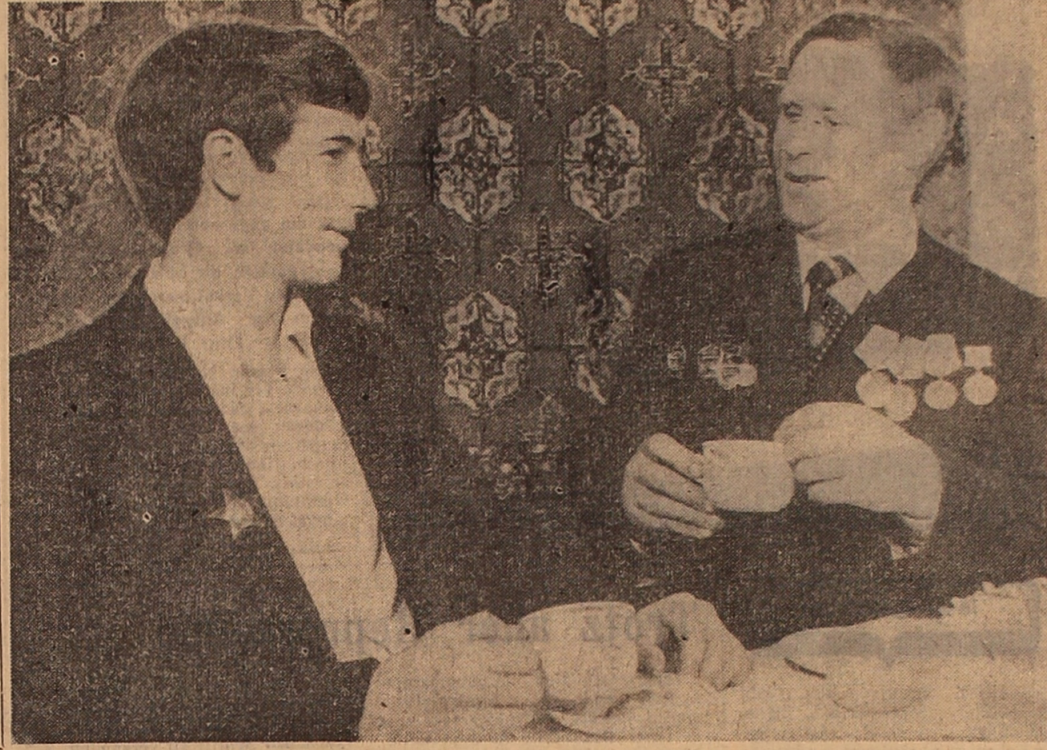
Andreas Pflug ist sechzehn Jahre lang Mitglied der Leninschen Partei. Für selbstlose Arbeit wurde er mit dem Leninorden, dem Orden des Roten Arbeitsbanners und mehreren Medaillen gewürdigt. Mehrmals wurde ihm der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Großvater Andreas ge-

fällt sein Beruf. Er weiß, daß die Menschen seine Arbeit brauchen. Wie oft verließ man sich im Winter, wenn alle Wege zu den Viehställen verschneit waren, auf seine geschickten Hände und seinen stets intakten Schlepper. Und wenn ein Bauplatz für ein Haus oder ein Hofplatz gewählt werden mußten, war Andreas Pflug auch sehr nötig. Seinen Beruf beherrscht der Veteran vortrefflich.

Die Söhne setzen das Werk des Vaters fort. Harry, der älteste, ist wie sein Vater Mechanisator und steuert einen „Kirowez“. Viktor und Jakob sind Kraftfahrer. Andreas junior wurde für musterzügliche Auftragsbefüllung während seines Armeedienstes mit dem Orden „Roter Stern“ und einer Ehrenurkunde des ZK des Komsovol ausgezeichnet. Der Vater ist den Söhnen ein gutes Vorbild.

Im Bild: Vater und Sohn Andreas Pflug.

Foto: Viktor Sperling



Briefe an die Enkel des Helden

Interessante Dokumente erhielt das Museum des Kampfruhmes der Mittelschule „Urgenschibajew“ von Tschelkar, Gebiet Aktjubinsk. Aus dem fernen Gebiet Tschernigow kam ein Brief von einem Regimentskameraden des Helden der Sowjetunion Idris Urgenschibajew, der vor 40 Jahren auf ukrainischem Boden in die Unsterblichkeit schritt.

„Im Herbst 1943 forcierte die Gruppe des Sergeanten Urgenschibajew nach einer gründlichen Artillerievorbereitung den Dnepr und trat mit unter den ersten auf das rechte Ufer. Von einem Gebüsch aus, das ihnen als Tarnung diente, vernichteten sie eine MG-Befestigung und brachten durch treffsicheres Granatenwerfen ein befestigtes Feuerneut außer Gefecht. Die Soldaten, die sich auf einem kleinen Brückenkopf befestigt hatten, schufen dem ganzen 467. Regiment die

Möglichkeit, den Dnepr zu forcieren. Bei dieser Operation offenbarten die Sowjetsoldaten massenhaft Heldenmut und Tapferkeit. Unter denjenigen, die mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ geehrt wurden, war auch der Soldat aus Kasachstan. Aber nach einigen Tagen fiel der Sergeant I. Urgenschibajew in einem neuen Gefecht.

Jetzt trägt eine Straße des Rayonzenentrums den Namen des Helden. In der Schule, in welcher der tapere Soldat vor dem Krieg Lehrer war, lernen jetzt seine beiden Enkel Arman und Jerken. Das Leben des Großvaters, der eine Heldentat vollbrachte, ist für sie wie auch für andere Schüler ein Leitstern. Die Gegenstände und Dokumente des Museums helfen ihnen, die Geschichte ihres Heimalgebiets und des Landes besser kennenzulernen.

(KasTAG)

Das Pulver trocken halten

Der Armeedienst des Unter Sergeanten Viktor Meßler ist noch nicht von langer Dauer — erst ein Jahr. Aber er hat schon mehrere Aufmunterungen, eine davon zum Tag der Panzersoldaten vom Kommandeur der Einheit für hohe Leistungen in der Gefechtsausbildung und gute methodische Gestaltung des Unterrichts seiner Untergebenen.

So gut ein Einberufener zum Militärdienst auch vorbereitet sein mag, fällt ihm dieser anfangs schwer. Und doch ist der Dienst in einer Panzertruppe für Viktor Meßler nicht zur Last geworden.

„Kompanie, aufstehen!“ erschallt am Morgen die Stimme des Diensthabenden.

Ganz kurz danach ist Viktor mit seiner Gruppe bereits auf dem Sportgelände. Zuerst „schankeln“ sie die Bauchmuskeln auf den Bänken. Dann kommt das Reck an die Reihe. Als erster macht Viktor die Übungen, er wiederholt sie mehrmals und erfüllt die Norm „mit zwei Fünfen“.

Auch seine Soldaten bemühen sich. Viktor steht ihnen mit Rat zur Seite, läßt sie die Aufgabe mehrmals wiederholen, denn Übung macht den Meister.

Nach dem Frühstück geht es auf den Schießplatz. Heute ist Sturmreifschießen. Der „Angriff“ der Panzersoldaten auf die Verteidigung des „Gegners“ war erfolgreich. Die roten Lichtpünktchen am Pult des Leiters der Kommandostelle bezeugen, daß das Feuer zielischer war. Praktiker, Viktor! Der Richtoperator der Panzertruppe V. Meßler hat gut gearbeitet.

Vor kurzem fanden in der Einheit Prüfungen statt. Man zählte die „Fünfen“ fürs Schießen. Die Gruppe des Unter Sergeanten Viktor Meßler, eines ehemaligen Elektromonteurs im Rohrenwerk Sewerski, Gebiet Swerdlowsk, hatte sie mehr als die anderen. Sie belegte den ersten Platz im Wettbewerb.

„Den Erfolg beim Schießen“, sagte Viktor, „betrachte ich als Grundlage für die weitere Vervollkommnung der Gefechtsausbildung. Wir werden alles tun, um noch schwierigere Aufgaben im Schießen mit Besatzungen wie auch mit der ganzen Gruppe meisterhaft zu lösen. Es ist unsere Soldatenpflicht, das Pulver trocken zu halten, der Heldentat unserer Väter würdig zu sein, die Fürsorge der Kommunistischen Partei für die Sowjetischen Streitkräfte tatkräftig zu erwidern und uns zu einer würdigen Abfuhr eines beliebigen Aggressor vorzubereiten.“

Wassili KARGMANN

Ein wertvolles Treffen

Zu einer Stunde des Patriotismus gestaltete sich das Treffen der Veteranen der Parteioorganisation der Eisenbahnstation, der ältesten in der Stadt Petropawlowsk, mit den jungen Arbeitern des Bahnbetriebswerks.

A. D. Koszki, Teilnehmer des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, ist bereits über 80 Jahre alt, unterhält aber stets rege Beziehungen mit den Werktätigen des Bahnbetriebswerks und nimmt aktiven Anteil an der Erziehung des Arbeiternachwuchses. M. S. Schestopalow, der in den ersten Jahren der Sowjetmacht die Eisenbahn Petropawlowsk-Kokschetaw bauen half, ist immer ein gerngesehener Gast in den Schulen und im Eisenbahnermuseum. Die Partei- und Arbeitsveteranen D. S. Schandybajew, I. A. Iwanjuk, W. D. Schichlajew, M. J. Wischniakowa, U. S. Batalow machten auf dem Treffen der Abgänger des Technikums sachliche Vorschläge zur Vervollkommnung der Lehrausbildung und zur Festigung der Disziplin.

(KasTAG)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“

Aktiv wie früher

Heute wie vor Jahrzehnten befinden sich die Veteranen ungeachtet ihres Alters im Einsatz, den Beschluß des ZK der KPdSU über ihre Beteiligung an der kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation erfüllend. Grenzlose Achtung zollen die Sowjetmenschen denjenigen, die mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften des Oktober verteidigten, mit ihrer selbstlosen Arbeit die Verteidigungsmacht der Heimat festigten.

Aktiv beteiligen sich an der Erziehung der Jugend am Beispiel der Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes die Veteranen des Komsovol, der Partei, der Neulanderschließung und des Krieges A. Bondarenko, S. Tnalina, S. Kulik — ehemaliger Kommandeur des Partisanentrupps „Smely“, K. Grijanow — ehemaliger Flieger, W. Ponomarjow — ehemaliger Sekretär der Parteioorganisation in der Konfektionsfabrik „Manschuk Mametowa“.

Der Name des Ehrenbürgers der Stadt Zelinograd Rachimshan Koschkarbajew ist weit über die Grenzen des Gebiets hinaus bekannt. Er wurde im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ geboren. Im Großen Vaterländischen Krieg war er mit unter den ersten, die in den Reichstag, die Zitadelle des Hitlerfaschismus, eindringen. Über seine legendäre Heldentat schufen zeitgenössische Dichter Poeme, Balladen und zahlreiche Gedichte. Koschkarbajew Name ist in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges eingegangen. Seine Verdienste im Kampf wurden mit dem Orden des Roten Kampfbanners, dem Orden des Vaterländischen Krieges I. Klasse und zahlreichen Medaillen gewürdigt. R. Koschkarbajew ist mit dem Abzeichen „Aktivist der sozialistischen Arbeit der DDR“, sowie mit der Ehrennadel in Silber der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgezeichnet worden. Er ist Mitglied der Kasachischen Abteilung der Kriegsveteranen, spricht oft vor Werktätigen der Republik und vor Jugendlichen.

Heute gibt es in Zelinograd wahrscheinlich keinen Menschen, der Gelen Zoi, den vortrefflichen Chirurgen mit wunderfertigen Händen nicht kennt. Über 37 Jahre hat er seinem Lieblingsberuf gewidmet. Für aktive Teilnahme an der kommunistischen Erziehung der Jugend wurde G. Zoi mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Die Devise unserer Veteranen lautet: „Leben heißt unter Menschen sein. Unter Menschen sein heißt für den Kommunismus kämpfen.“

Wassili JELISSEJEW

Zelinograd

Zerschlagung des „Ostwalls“

eintretende Schlamwetter und die Abgrenztheit der sowjetischen Truppen von ihren Stützpunkten. Das Fehlen der zweiten Front in Westeuropa ermöglichte es dem Hitlerkommando, neue frische Truppenverbände vom Westen an der sowjetisch-deutschen Front einzusetzen. Allein im September wurden dorthin 13 Infanteriedivisionen und im Oktober weitere 7 Divisionen, darunter 3 Panzerdivisionen, versetzt.

In der Ende September 1943 entstandenen Situation plante die sowjetische Truppenführung, die am rechten Dneprufer eroberten Brückenköpfe zu erweitern, Kiew, Dnepropetrowsk, Kriwoi Rog zu befreien und weitere Operationen zur Zerschlagung des Feindes in der Rechtsuferukraine zu entfalten. Zugleich war vorgesehen, mit den Truppen der Südfront die deutschen faschistischen Truppen am Frontabschnitt der Molotschnaja zu zerschlagen, Nordtaurien zu befreien, zum Südlaf des Dnepr und zu der Krim-Landenge vorzudringen, um Bedingungen für die nachfolgende Befreiung der Krim zu schaffen.

In der Zeit vom 28. September bis zum 1. Oktober erteilte das Hauptquartier der Zentralen, der Woronesher, der Südwest-, der Steppen- und der Südfront die Anweisungen über die Entfaltung einer weiteren Offensive. Die Zentralen und die Woronesher Front, die damals in den Richtungen Kiew und Gomel kämpften, bekamen folgende Aufgaben.

Die Truppen der Zentralen Front sollten die feindliche Verteidigungslinie an den Flüssen Sosh und Dnepr nördlich und südlich von Gomel durchbrechen, den feindlichen Gruppierungen im Raum bei Gomel eine Niederlage beibringen, die Offensive in Richtung Westen fortsetzen, die Truppen des rechten Flügels der deutschen faschistischen Armeegruppe „Zentrum“ binden. Und die Truppen der Woronesher Front sollten den Hauptschlag unmittelbar in Richtung Kiew versetzen, die Hauptstadt der Ukraine befreien und zur Linie Owratsch, Korosten, Shtimor, Berditschew, Kasalin vorstoßen.

Nach der Vervollendung der Umgruppierung der Truppen besaßen die vier in der Ukraine kämpfenden Fronten 159 Schützendivisionen, acht Panzer- und sieben motorisierte Korps, drei Kavaleriekorps. Die stärkste war die Woronesher Front, die 44 Schützendivisionen, fünf Panzer-, zwei motorisierte und einen Kavaleriekorps zählte. Zu ihrem Bestande gehörten etwa 900 Panzer; 620 davon befanden sich in der 3. Panzerarmee.

Im Laufe des ganzen Oktober führten die sowjetischen Truppen

erbitterte Gefechte um die Behauptung und Erweiterung der Brückenköpfe am rechten Dneprufer. Besonders hartnäckige Kämpfe entbrannten in der Kiewer Richtung.

Auf Entschluß des Befehlshabers der Woronesher Front N. F. Watutin war geplant, die Vernichtung des Feindes am rechten Dneprufer durch zwei Schläge zu realisieren. Den Hauptschlag sollte die Front vom Brückenkopf Bukrinski aus mit den Truppen zweier Heeresarmeen (der 40. und der 27.) und einer Panzerarmee (der 3. Gardearmee) versetzen, die durch den 7. Artillerie-Durchbruchkorps des Hauptquartiers verstärkt waren. Den zweiten Schlag sollte die 38. Armee, verstärkt durch den 5. Gardepanzerkorps vom Brückenkopf Ljutesch aus versetzen. Die Aufgabe der Armeen bestand darin, Kiew vom Nordwesten her zu umgehen und die Stadt am vierten Tag der Offensive zu besetzen. Dieser Schlag vom Norden her wurde der 60. Armee aufgelegt.

Die Oktoberoffensive der Truppen der Woronesher Front vom Brückenkopf Bukrinski begann am 12. Oktober. Erbitterte Gefechte dauerten bis zum Ende des Monats. In dieser Zeit gingen die Truppen der Front zweimal zum Angriff über: das erste Mal in der Zeit vom 12. bis zum 15. Oktober und das zweite Mal in der Periode vom 21. bis zum 24. Oktober. Jedoch beide Versuche, die feindliche Verteidigung zu durchbrechen, brachten keine wesentlichen Resultate.

Die Front erhielt den Befehl, eine neue Offensiveoperation mit dem Hauptvorstoß nicht vom Brückenkopf Bukrinski aus, sondern mit dem rechten Frontflügel nördlich von Kiew vom Brückenkopf Ljutesch aus vorzubereiten, da das Gelände hier vor dem Brückenkopf für die mobilen Truppen günstiger war.

In der Nacht zum 25. Oktober unterzeichnete der Oberste Befehlshaber J. W. Stalin die Direktive über die Durchführung einer neuen Offensive auf Kiew. Ende Oktober und Anfang November 1943 wurde in knapper Frist (7 bis 9 Tagen) erfolgreich die komplizierte Umgruppierung der Truppen der I. Ukrainischen Front vom linken Flügel an den rechten beendet. Vom Brückenkopf Bukrinski wurden nach dem Norden in den Raum des Brückenkopfes Ljutesch die 3. Panzer-Gardearmee des Generalleutnants P. S. Rybalko, ein Schützenregiment und ein Artilleriekorps, eine Reihe Sondereinheiten verschiedener Waffengattungen übergeführt. Im Laufe der Umgruppierung unternahmen die Truppen einen 130 bis 200 Kilometer langen Marsch längs der Frontlinie, überwandern den Dnepr und einmal die Desna) bei Regenwetter schlechten Wegen und Mangel an Transportmitteln. Die

deutsche faschistische Heeresführung konnte die Umgruppierung der Truppen der I. Ukrainischen Front nicht rechtzeitig entdecken. Infolgedessen war der mächtige Schlag gegen den Feind für diesen nördlich von Kiew unerwartet.

Die Offensive begann am 3. November. Bereits am ersten Tag wurde die feindliche Verteidigung vor dem Brückenkopf Ljutesch von den Truppen der 38. Armee unter dem Kommando von Generaloberst K. S. Moskalenko durchbrochen. Nördlich vom Brückenkopf Ljutesch entwickelten die Truppen der 60. Armee unter General I. D. Tschernjachowski erfolgreich die Offensive.

Zur rascheren Vervollendung des Durchbruchs der ganzen Verteidigung des Feindes und der Befreiung der Hauptstadt der Ukraine setzte der Kommandierende der Front an der Hauptstößrichtung die 3. Panzer-Gardearmee ein. In der Nacht zum 6. November entbrannten die Gefechte schon am nördlichen Stadtrand Kiews und erreichten später das Stadtzentrum. Am Morgen des 6. November war die Zerschlagung der Hitlerverbände, die Kiew besetzt hielten, vollendet.

Der Marschall der Sowjetunion G. K. Schukow, der sich als Vertreter des Hauptquartiers des Obersten Befehlshabers in den Truppen der I. Ukrainischen Front befand, und der Befehlshaber der Front, Armeegeneral N. F. Watutin telegraphierten an den Obersten Befehlshaber J. W. Stalin: „Mit größter Freude melden wir Ihnen, daß die von Ihnen gestellte Aufgabe der Zurückgewinnung unserer herrlichen Stadt Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, von den Truppen der I. Ukrainischen Front erfüllt ist. Kiew ist von den deutschen Okkupanten vollständig befreit. Die Truppen der I. Ukrainischen Front setzen die Erfüllung der von Ihnen gestellten Aufgabe fort.“

An demselben Tag, am Vorabend des 26. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, verkündete der Donner des Artilleriesaluts in Moskau mit 24 Salven aus 324 Geschützen dem Sowjetvolk die Befreiung der Hauptstadt der Ukraine, die 778 Tage von den Feinden besetzt war.

Begeistert durch den Sieg in Kiew, entwickelten die Truppen der I. Ukrainischen Front in der Periode vom 6. bis zum 13. November erfolgreich die Offensive, bestrebt, den Feind möglichst weit von der Stadt zurückzuwerfen. Am 7. November wurde der große Eisenbahnknoten Fastow befreit. Am 12. November wurde der Feind aus Shtimor herausgeschlagen. Das deutsche faschistische Kommando überführte in diesen Tagen eiligst Kräfte,

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Petropawlowsk Tel. 3-26-53

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника